

Subscription: Für Stadt sammt Zustellung...

Inserate: Die fünfpaltige Zeile kostet über deren...

Politische Rundschau.

(Die Thronrede der Königin von England. — Das Journal des Debats über das neue französische Handelsprogramm. — Sardiniens Kriegsgelüste. — Die Verwarnung eines italienischen Bischofs. — Die Adresse der römischen Fürsten an den Papst.)

Die Königin von England hat am 24. d. M. das Parlament in Person eröffnet. Der wesentliche Inhalt der Thronrede ist nach einem veröffentlichten telegraphischen Auszug folgender: „Meine Beziehungen zu den fremden Mächten sind fortwährend auf einem freundschaftlichen und befriedigenden Fuße. Beim Schlusse der letzten Session benachrichtigte ich Sie über die von mir gemachten Eröffnungen, ob ich — wofür behufs einer Regelung der gegenwärtigen und zukünftigen Lage Italiens eine Konferenz der europäischen Großmächte stattfände — einen Bevollmächtigten hiezu entsenden wollte.“

Seitdem erhielt ich vom Kaiser der Franzosen eine formelle Einladung, einen Bevollmächtigten zu einem Kongresse abzusenden, welcher aus Vertretern der acht an den Wiener Verträgen vom Jahre 1815 beteiligten Mächten zusammengefaßt werden sollte. Der Zweck dieses Kongresses sollte darin bestehen, Mittheilungen über die Züricher Verträge entgegenzunehmen, und indem den genannten Mächten noch Rom, Neapel und Sardinien beigegeben werden sollten, um Italien zu pazifizieren und dessen Wohlfahrt auf einer soliden und dauerhaften Basis zu begründen.

Indem ich jederzeit wünsche, an Maßnahmen, welche die Erhaltung des Friedens bezwecken, Theil zu nehmen, acceptirte ich die Einladung, gab jedoch gleichzeitig zu wissen, daß ich auf einem solchen Kongresse das Prinzip strengstens festhalten würde, daß keine äußere Gewalt gebraucht werden dürfe, um dem Volke Italiens irgendwelche besondere Regierung oder Verfassung aufzuzwingen. Es sind Umstände eingetreten, welche eine Verschiebung des Kongresses veranlaßt haben, ohne daß ein Zeitpunkt für den Zusammentritt desselben festgesetzt worden wäre. Ich werde jedoch sowohl bei einem Kongresse, als auch bei Separatverhandlungen bestrebt sein, für die Völker Italiens die Befreiung von auswärtiger gewaltsamer Einmischung in dessen innere Angelegenheiten zu erhalten, und hoffe zuversichtlich, daß die Angelegenheiten der italienischen Halbinsel friedlich und befriedigend werden gelöst werden. Die betreffenden Aktenstücke werden Ihnen bald vorgelegt werden.

Ich setze mit dem Kaiser der Franzosen in Verhandlung, um den Handelsverkehr zwischen beiden Ländern auszudehnen und dergestalt die Bande freundschaftlicher Allianz enger zu knüpfen.

Nach einem zwischen Spanien und Marokko entstandenen Streite versuchte ich — leider vergebens — einen Bruch abzuwenden.

Ihre Majestät erwähnt sodann der gemeinschaftlichen Expedition gegen China und drückt den Wunsch aus, die chinesische Angelegenheit durch ein friedliches Nachgeben des Kaisers von China beigelegt zu sehen.

Ferner widmet die Königin der glücklich beigelegten San Juan-Angelegenheit einige Worte und hofft auf eine freundschaftliche Erlebigung der amerikanischen Grenzfrage.

Ihre Majestät kündigt sodann Finanzvorlagen an, mit dem Zwecke ein Heer, Flotte und Landesverteidigung auf einen entsprechenden Fuß zu stellen; erwähnt dankend der Bestrebungen zur Errichtung von Freiwilligenkorps, kündigt die Vorlage einer Reformbill und anderer die inneren Angelegenheiten betreffender Bills an und gedenkt schließlich des allgemein steigenden Wohlstandes, des Friedens und der Loyalität Englands, Indiens, sowie sämtlicher Kolonien.

Die von der Höhe des englischen Thrones der Welt gegebene Versicherung: „England werde bestrbt sein, Italiens Völkern die Befreiung von auswärtiger gewaltsamer Einmischung zu wahren“ dürfte, dies leidet fast keinen Zweifel mehr, das Signal für die Italiener werden, sich nach ihrem Bestehen zu konstituieren. Daß die faktische Annexion das nächste Ziel ihrer Bestrebungen sein wird, dürfen wir als bestimmt annehmen, bezieht doch eine Mailänder Depesche vom 22. d. M., daß man das baldige Einrücken der piemontesischen Truppen in der Romagna, in Parma und Modena erwarte. In Mirandola befinden sich dieser Depesche zufolge bereits mehrere hundert piemontesische Soldaten. Es ist nun unter solchen Verhältnissen die große Frage, ob man in Europa diesem Treiben ruhig zusehen werde; auch scheinen sich weder Preußen noch Rußland ermannen zu können, um vereint mit Oesterreich, welches nie aufgehört, die febrilesten und destruktivsten Tendenzen zu bekämpfen, ein kräftiges ego! den Westmächten zuzurufen. Daß die Situation leider eine solche bedauerliche geworden, dafür gibt ein Leader in der amtlichen „Schl. Ztg.“ ebenfalls Bürgschaft; folgende Stelle deutet direkt darauf hin: „Die Hoffnung, daß Rußland Preußen mit klarer Einsicht in die wohlverstandenen Interessen Europas' kräftig zur Seite stehen würde, ist leider durch eine auffallende Passivität wieder geschwächt worden, in welcher sich Fürst Gortschakoff zu gefallen scheint. Dieser Staatsmann scheint seine Mißstimmung über die geringe Rücksicht auf Rußland, mit welcher Kaiser Napoleon seinen Weg geht, nicht verschmerzen zu können. Es scheint ihm an Entschlossenheit zu fehlen, die blendende Augenferne der französischen Freundschaft gegen Rußland bis auf den Kern zu untersuchen, und da dieser fehlt, die Position zu ergreifen, die geboten ist, wenn nicht ein unheilvolles „zu spät“ an die Reihe kommen soll. Durch diese Unentschlossenheit Rußlands, zu der noch die ganz unberechenbaren Schwankungen des englischen Ministeriums kommen, ist Preußen in seiner Bedeutung als europäische Großmacht vielleicht noch längere Zeit zu der Rolle des Zuschauers verurtheilt.“

Im „Journal des Debats“ liegt uns eine interessante Besprechung des Freihandels-Programms durch den bekannten Michel Chevalier vor, der wir in folgendem das Wesentlichste entnehmen: Nun das Prohibitivsystem begraben ist, werden unsere Industriellen wissen, daß für sie so gut wie für alle Welt das Grundgesetz jenes der Verantwortlichkeit sei. Man wird sie noch einige Zeit lang schonen und da der Kaiser sein Wort gegeben hat, die Prohibitivgesetze sollen nicht vor dem Monate Juni 1861 aufgehoben werden, so wird es auch nicht geschehen. Aber ein jeder Industriechef muß sich schon jetzt sagen, es werde eine Zeit kommen, in welcher er sich selbst überlassen sein wird. Die Be-

freiung des Rohstoffes von Einfuhrabgaben erfüllt einen gesetzlichen, seit lange begehnten Wunsch unserer Industriellen. Aber die Vortheile des neuen Systems werden vorzüglich — wie das in England auch der Fall gewesen — den Arbeitern zu statten kommen. Ueberhaupt ist der Gedanke, welcher die kaiserliche Erklärung durchweht, ein volksthümlicher, wie schon die Verfügung bezüglich des Zuckers und Kaffees beweist. Die Abgaben, welche diese Artikel zu leisten haben, waren in einer Zeit festgesetzt, wo sie noch viel theurer gewesen und vertheuren gegenwärtig zum doppelten, ja zu noch höherem Preise ihres Wertes. Zucker und Kaffee müssen aber, Dank sei es den Fortschritten der Industrie, als Lebensmittel der ersten Nothwendigkeit betrachtet werden. Die in England gemachte Erfahrung hat gezeigt, wie die beabsichtigte Preisermäßigung ohne Schaden für den öffentlichen Schatz vorgenommen werden könne. Die volksthümlichen Verbesserungen, wenn sie intelligent sind, kommen schließlich stets dem Staate zu Gute, statt seine Kasse in Anspruch zu nehmen.

Der „Trierer Zeitung“ wird aus Mailand, 22. Jänner, folgendes geschrieben: Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die piemontesische Regierung das aufgestellte Programm der Nichteinmischung ignorieren und nicht nur in der Romagna, sondern auch in Parma und Modena einmarschieren wird. Dies ist eine nicht nur durch die Annexionsgelüste, sondern auch durch die Nothwendigkeit diktirte Maßregel, da sonst der souveräne Volkswille sich in einer Piemont nicht besonders angenehmen Weise kundgeben dürfte. Bereits sind auch die drei Brigaden designirt, welche in die erwähnten Staaten einmarschieren sollen, und in Mirandola ist es bereits „vollbracht“ Thatsache, da sich in Mirandola 1400 Mann piemontesische Truppen befinden. Man ist hier auf Alles, selbst auf einen Wiederbeginn des Krieges gefaßt, und die emsigen Rüstungen beweisen, daß man mit vollem Bewußtsein darauf losgeht.

Das Benehmen Frankreichs ist jedenfalls darauf berechnet, die piemontesische Regierung in ihrem Vorhaben zu ermuntern, denn es ist Thatsache, daß die in der Lombardie liegenden französischen Truppen täglich durch neue Zugänge aus Frankreich verstärkt werden, sowie, daß auch neuerlich Lieferungen von Reis und Mehl in so beträchtlichem Maßstabe für die französische Armee in Italien ausgeschrieben wurden, daß dieselben den jetzigen Bedarf jedenfalls um das Dreifache übersteigen. Auch findet ein starker Wechsel zwischen französischen und piemontesischen Truppen gegen die venetianische Grenze statt, und erstere sind dieser schon ganz nahe gerückt, da sich bereits in Brescia und Desenzano starke französische Truppenabtheilungen befinden und sogar in Goito eine französische Kavallerieabtheilung eingerückt ist.

Hier träumt und spricht man von nichts Anderem, als von einer baldigen Invasion in's Venetianische und nennt sogar die Podpirike Revere, Sermido, Gonzaga und Piosine als Angriffspunkte. Es sollen auch bedeutende Waffentransporte bereit sein, um über die österreichische Grenze geschmuggelt zu werden.

Vor einiger Zeit hatte der Cardinal-Erzbischof von Pisa dem Clerus angeordnet, in den Meßdienst ein Gebet für den Großherzog von Toskana einzusetzen. Die gegenwärtige toskanische Regierung hat, wie man den „Times“ aus Toskana unterm 16. meldet, dieses Verfahren des Cardinals mißliebig aufgenommen. Herr C. Vagnoli, Minister des öffentlichen Unterrichts, hat auch ein Schreiben an Sr. Eminenz gerichtet, dessen hervorragende Stellen hier Platz finden sollen: „Wenn ein Bischof ein öffentliches Gebet anbietet, das im Einklange mit den Vorschriften der Apostel von der Kirche in ihre Liturgie zum Heile der Völker des Staates aufgenommen wird, so kann er dabei nur die Person oder Personen bezeichnen, welche eben mit der obersten Gewalt des Landes betraut sind. Es ist nicht des Bischofs Amt, souveräne Gewalten zu geben oder zu nehmen, insofern als kirchliche Personen keine politische Macht haben. Letztere sind verhalten, ihren weltlichen Souveränen in allem zu gehorchen, was außer dem Dogma der Kirche liegt. Dessenhalb für einen Fürsten zu beten, der nicht Souverän des Landes ist, heißt die bestehenden Herrscher nicht anerkennen, heißt mit allen Bürgern in Widerspruch treten, heißt einen rebellischen Akt unter dem Vorwande einer kirchlichen Leistung vollziehen, und dies macht den Akt um so strafbarer und gefährlicher, als es das Verhören in einem Herde des Aufstandes verwandelt, und die Flammen des Bürgerkrieges am Altar eines Gottes des Friedens entzündet. Gegenwärtig besitzt Toskana keinen Großherzog; es hat sich einen König gewählt. So wurde es in der Versammlung der Volkstrepräsidenten beschlossen. Des Volkes Zustimmung hat diese Entscheidung geheiligt, und alle Arten öffentlichen Handels und Wandels geben jeden Tag ein formelles Zeugniß dafür. Die civilisirten Nationen erkennen Toscana als gesetzlich geordnetes Land unter dem Scepter des Königs Victor Emanuel. (?) Wenn nun irgend jemand in der Kirche seine Stimme „pro magno Duce nostro“ erhebt, dann verkehrt er das göttliche Gesetz, das Gehorsam gegen die Regierung erheischt, dann beleidigt er die Majestät des Königs, und gefährdet die öffentliche Ruhe.“

Die Adresse der römischen Fürsten an den Papst, welche am Dienstag den 17. d. vom Senator und 2 Prinzipi Sr. Heiligkeit überreicht wurde, lautet nach der „Union“ folgendermaßen: „Heiligster Vater! Tief betrübt beim Lesen der verschiednen Sibelle der revolutionären Presse um die Völker unter der Herrschaft Ew. Heiligkeit bereit darzustellen ein verkleumderisch unverträglich genanntes Zoch abzuschütteln erachten die Unterzeichneten es für ihre Pflicht angeht, sich von ganz Europa ihre Protestation zu fügen Ihres Thrones niederzulegen. Europa könnte mit Recht an unseren Gesinnungen zweifeln, wenn wir, angesichts des Wortkampfes, welchem wir anwohnen, eine feierliche Manifestation unterlassen würden, und nicht freiwillig den Eid der Treue erneuerten, welchen unser Gewissen als Katholiken und unsere Ergebenheit als Unterthanen uns vorschreibt. Wir beabsichtigen nicht zu rivalisiren mit der bedauerlichen Hinterlist Ihrer Feinde, welche die Feinde des Glaubens sind, jenes Glaubens, welchen wir ehren lernten; aber an Ihrer Seite geschaart, das Antlitz gerichtet auf die angreifende Bosheit und Uhovalität, fühlen wir das Bedürfnis an Ihrem doppelten Thron unsere Wünsche auszusprechen für die Integrität Ihrer Unabhängigkeit als Souverän, und uns neuerdings ganz anzubieten, glücklich wenn der öffentliche Ausdruck unserer Treue die Bitterkeit mildern könnte, mit welcher man Ew. Heiligkeit trinkt, und wenn dieser unser Schritt Ihnen angenehm ist. Europa, durch so viele läugerische Schriften betrogen, wird deutlich erkennen

daß, wenn bis jetzt Achtung und die Furcht eine gehoffte glückliche Lösung zu fördern den römischen Adel abhielt Ihnen seine Wünsche auszusprechen, er sie dennoch hegte und individuell stets bekundete, wie er sie Ihnen heute in Corpore unbedingt ausspricht, auf Ehre und Glauben, angesichts der Welt. Geruhen Sie, heiligster Vater, Papst und König, diese energische Protestation und unsere unbeschränkte Hingebung gnädigst aufzunehmen wie der römische Adel, voll der Verehrung, sie darbringt Ihrem königl. Seeligen und Ihrem Hirtentab als Bischof.“ (Folgen 138 Unterschriften.)

Wien, 26. Jänner. (Original-Korrespondenz.)

Die Thronrede der Königin Viktoria bildet heute noch hier den Ausgangspunkt sämtlicher politischer Conversationen. Man ist es von jeher gewohnt, von Ihrer britischen Majestät bei Eröffnung des Parlaments ein deutlich und klar skizzirtes Bild der jeweiligen politischen Situation zu erhalten, man wußte, daß eine Rede, welche ein englisches Ministerium seiner Königin in den Mund legt sich vortheilhaft durch Präcision, Klarheit und Wahrheit vor jenen phrasenreichen, mysteriösen und orakelhaften Reden des Kaisers Napoleon auszeichnen, und sah daher diesmal, wo Europa sich in einer so schweren Krisis befindet, wo die Gemüther in höchster Aufregung sind, mit der größten Spannung den Mittheilungen entgegen, die der elektrische Draht aus London bringen werde. Die Thronrede liegt nun vor uns, und es verlaute nur eine Stimme darüber, daß sie nämlich weit hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben. Wir erhalten weder Licht in den schwebenden Fragen des Tages, noch eine Enthüllung nach irgend einer Seite und es findet sich hiezu nichts, was nicht von der europäischen Presse bis zum Ueberdruße wiederholt wurde. Die ganze königliche Ansprache ist farblos und voll Reserviren. Die Königin bringt dem Parlamente keine Kunde über die wichtige Frage, ob nämlich zwischen England und Frankreich bezüglich der mittelitalienischen Angelegenheit ein Vertrag bestche, und schon wenige Stunden darauf, anerkennt ein Minister Ihrer britischen Majestät über erfolgte Interpellation, daß ein solcher Vertrag bestche. Welches die Bestimmungen dieses anglo-französischen Uebereinkommens sind, welche Gegendienstleistungen Kaiser Napoleon für seine Bereitwilligkeit England gegenüber bedungen, darüber schweigt auch Lord Palmerston vorläufig. Zwei Thatsachen jedoch können wir aus der Thronrede der Königin Viktoria heranklefen, die zwar schon früher allortorts bekannt, aber doch gewichtig genug sind, weil sie nunmehr, da die Königin von England sie ausgesprochen, keinen Zweifel mehr zulassen. Diese Thatsachen sind, daß England das Princip der Nichtintervention in Mittelitalien und die Annexion desselben an Sardinien auf's lebhafteste wünsche und befürworte, und daß Kaiser Napoleon in dieser Angelegenheit der englischen Politik sich in die Arme geworfen. Wenn nun die Königin proklamirt, sie werde bestrebt sein, für die Völker Italiens die Befreiung von auswärtiger gewaltsamer Einmischung in dessen innere Angelegenheit zu erhalten, so müßte folgerichtig England auch auf die Zurückziehung der zahlreichen französischen Truppen aus Italien beharren, aber man scheint die Entfernung von „fremden Einflüssen“ durchaus nicht so weit ausdehnen zu wollen, und selbst das Haus der Lords wies den dahin gerichteten Antrag Derby's zurück. Welchen Preis der Kaiser der Franzosen für seine Nachgiebigkeit erhalten, darüber sind wir noch vollkommen im Dunkeln. Ob Savoyen und die Grafschaft Nizza das Aequivalent abgeben werde, oder ob der Orient dazu bestimmt wurde, darüber muß die nächste Zeit uns wohl einige Aufklärung bringen.

Die hier anwesende ungarische Deputation macht viel von sich reden. Männer den ersten aristokratischen Familien des Landes angehörig, als: Erdödy, Bathyanyi, Vay, Teleki, Palavicini u. m. a. sind dabei vertreten. Wie man vernimmt, beschränkt sich die Sendung dieser Deputation bloß auf die bekannte Protestantenangelegenheit. Der Führer der Deputation, Baron Nikolaus Vay hatte bereits Audienz bei Sr. kaiserlichen Hohheit dem Erzherzoge Rainer und bei Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Rechberg.

Wien, 26. Jänner. (Ungarische Deputation in Wien.) Seit vorgestern spricht Wien von der ungarischen Deputation, die hier eingetroffen, von den imposanten Persönlichkeiten in ungarischer Nationaltracht, welche in den Straßen unserer Stadt so viel Aufsehen erregen. Mannigfache Gerüchte und Vermuthungen knüpfen sich an dieses Ereigniß. Wir sind in der Lage, bestimmte Mittheilungen zu machen.

Die ungarische Deputation besteht aus 45 Mitgliedern gewählt, von sämtlichen Protestanten Ungarns; nur ein kleiner Bruchtheil der letztern ist theils freiwillig, theils unfreiwillig nicht vertreten.

Die Deputation hat mit politischen Angelegenheiten nichts gemein; ihre Sendung beschränkt sich auf das religiöse Gebiet.

Ihre Aufgabe ist, an den Stufen des Thrones vor Allem den Ausdruck der tiefsten Huldigung und die Versicherung der unverbrüchlichsten Unterthanen treue der Protestanten Ungarns niederzulegen, sodann im Namen der drei Millionen, die sie vertreten, Sr. Majestät den Kaiser, als ihren obersten Schutz- und Schirmherrn, unterthänigst um die Aufrechterhaltung der Rechte und Freiheiten der protestantischen Kirche Ungarns zu bitten.

Die Führer der Deputation hatten wiederholt Audienz bei Sr. Excellenz dem Grafen Rechberg, doch geht, wie gesagt, ihr Auftrag dahin, daß sie die Bitte der ungarischen Protestanten an den Stufen des Thrones niederlegen.

An der Spitze der Deputation steht Sr. Exc. Baron Nikolaus Vay. Derselbe hatte das Glück zu Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Rainer beschieden und in so huldvoller Weise empfangen zu werden, daß die Mittheilungen darüber auf die Mitglieder der Deputation einen tiefen und überaus wohlthuenden Eindruck machten.

Gestern fand unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers ein Ministerrath statt, welchem auch Sr. k. Hoheit der Herr Erzherzog Rainer bewohnte.

Heute erwartet die ungarische Deputation die Entscheidung darüber, ob Sr. Majestät der Kaiser geruhen werden, sie in einer Audienz zu empfangen, ihre Huldigung und ihre Bitte in Gnaden entgegenzunehmen.

Die Deputation zählt glänzende Namen, von welchen viele auch außerhalb der Grenzen ihres Vaterlandes mit Achtung genannt werden. Alle Mitglieder der Deputation aber sind wür-

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

dig in einer Angelegenheit, welche das Gewissen von Millionen betrifft, das bittende Wort an die Gnade des Monarchen zu richten.

Wir sahen unter den Abgeordneten Greise, deren Erscheinung Ehrfurcht einflößt und das Herz gewinnt, und stolze, männliche, biedere Gestalten, wie sie der Fantasie des Künstlers vorschweben, wenn er die Szene malt, in welcher eine begeisterte Nation die ewigen Worte gesprochen: „moriamur pro rege nostro!“ (Fortschritt.)

Wien, 27. Jänner. Ein Theil der hier anwesenden Deputation ungarischer Protestanten, an deren Spitze Baron Vay, Graf Degenfeld, Herr v. Dessevsky (Otto), die Superintendenten Balogh und Nagy reformirter Seite und zwei andere Superintendenten lutherischer Seite stehen, hat bei Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Reichsraths-Präsidenten Erzherzog Rainer Audienz gehabt. Die Herren haben die Beisung empfangen, sich für heute bereit zu halten, da Sr. Majestät der Kaiser sie wahrscheinlich im Laufe des Tages zu sich beiseiden lassen werde. Der Ministerialrath im Ministerium des Kultus und des Unterrichts, Herr v. Zimmermann (Protestant und Referent in protestantischen Angelegenheiten), hat bereits mehrere Konferenzen mit den Mitgliedern der Deputation gehabt. (D. D. P.)

Russland.

L. S. Berlin, 24. Jän. (Original-Correspondenz.)
Ich bin mit meinem geehrten Collegen in Wien ganz einverstanden hinsichtlich der Bedeutung der Ernennung Cavour's und über die möglichen Folgen der Cavour'schen Politik; ich freue mich ferner, daß der Herr Colleague meine Mittheilungen über den Charakter des französisch-englischen Bündnisses bestätigt. So lange Napoleon Frieden haben will, und Frieden braucht, muß er das Whigkabinet stützen und nachgiebig sein, so weit es nur geht. In der englischen Thronrede werden wir wohl manches Verwührende finden, und wirklich stimmen alle Nachrichten, die ich von verschiedenen Seiten erhalte, darin überein, daß die nächste Zukunft keine Gefahren in sich birgt.

Was die italienische Frage anbelangt, so wäre nur zu erwähnen, daß sich England gegen die Anwendung des suffrago universel erklärt hat, weil es die Volkssouveränität im Widerspruch findet mit dem monarchischen Princip. Ich wiederhole, daß Preußen seinen Gang nach der russischen Politik regeln wird. Ich meinstheils bedauere solchen Mangel an Selbstständigkeit und fürchte seine Folgen.

Die Nachrichten, welche in den letzten Tagen über die französisch-englischen Beziehungen eingelaufen sind, lauten nicht ganz beruhigend; man will wissen, daß die Lords Palmerston und Russell in ihren Ansirungen, das Minister-Conseil für eine größere Nachgiebigkeit gegen die französischen Pläne zu bestimmen, noch nicht erlahmt sind, ja vielmehr auf dem Punkte stehen, ihren eigenen Enthusiasmus der Mehrzahl ihrer Collegen in bester Art zu imputiren. Sollte dies wirklich der Fall sein, so wird Preußen seine Politik jedenfalls nicht von der Russlands trennen, und wenn die französische Regierung, nachdem sie ein festes Abkommen mit England getroffen, in der That noch einmal zur Besichtigung des Congresses auffordern sollte, um dem mit England festgestellten Programm die Sanction der europäischen Mächte ertheilen zu lassen, so wiederholen wir noch einmal, werden sich weder der Freiherr v. Schleinitz noch der Fürst Gortschakoff in der Lage befinden, der Pariser Einladung Folge geben zu können. Es zeigt sich nun allerdings, daß diejenigen, welche schon vor Jahr und Tag, als der Krieg zum Ausbruch kam, die damals vielfach verspottete Ansicht hegten, daß Frankreich in seiner bekannten Uneigennützigkeit zum Lohn für seine Dienste Savoyen und Nizza verlange, vollkommen im Recht gewesen sind; ein Verthum könnte nur darin liegen, daß Sardinien zur Abtretung sich bereit erklärt haben sollte. Das kann Sardinien nicht gethan haben, und kann es auch heute nicht thun; selbst die Anexion des ganzen Central-Italiens würde den

Verlust der Alpenpässe nicht auf. Aber wenn Sardinien von freien Stücken auf die Forderungen Frankreichs auch nimmermehr eingehen wird, so fragt es sich immerhin doch, ob diese Forderungen nicht trotzdem realisiert werden. Die französische Politik ist leider in der Lage, viel wagen zu können, denn ein Krieg gegen Frankreich wird dieser Fragen wegen nicht begonnen werden; ein Krieg war damals denkbar, als Oesterreich noch stand und alle Gründe, die damals sprachen, sind aufgegangen in den Rauch der Friedenspfeife von Villafranca.

Der Rücktritt des Justizministers Simons, auf dessen Wahrscheinlichkeit wir bereits hinweisen mußten, wird vielleicht erst nach Schluß der laufenden Landtagsession erfolgen, oder doch jedenfalls so weit sich hinausschieben, daß der Minister die Vertheidigung der von ihm eingebrachten Vorlagen wird übernehmen können.

Der englische Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Bloomfield hatte zu einem Ball, den er morgen geben wollte, mehr als fünfshundert Einladungen ergehen lassen, und unter diesen namentlich an Offiziere der hiesigen Garnison. Der Ball ist indessen abgesetzt worden und es wird nur ein von Ganz dirigirtes Concert stattfinden.

Der rühmlichst bekannte Wagenbauer, Herr Neuf, hat vor einigen Tagen den Auftrag erhalten, in kürzester Zeit, wir glauben, binnen drei Wochen, für S. M. den König einen Wagen zum Spazierenfahren zu bauen, der so eingerichtet ist, daß der hohe Kranke von seinem Kollwagen aus bequem in demselben Platz nehmen kann. Herr Neuf, der bekanntlich auch die Abänderung in der Fahrordnung anregte, hat vor Kurzem auch eine Vorrichtung in Betreff der Wagenlaternen in Aufnahme gebracht, welche namentlich den Gutsbesitzern sehr zuzufagen scheint. Die Laternen werden an der Deichselflange und auf den Geschirren der Pferde angebracht.

Florenz, 18. Jänner. Gestern Abend gegen 6 Uhr veranlaßten einige kurz nacheinanderfolgende Kanonenschläge mehrere Einwohner die Fahnen auszustrecken, und „Viva Italia libera“ zu schreiben, denn man hielt dieselben für die ersehnten Freundschaftsflaggen, welche die Einverleibung mit Piemont verkünden und bestätigen sollen. Das war aber ein arger Betrug, denn es waren keine Kanonenalben — sondern Bomben. Die kräftigste davon wurde im Palazzo Ricassoli entzündet, welcher mit der Fronte in der Via del Cocomero liegt, und einen Seitenausgang in der Via del Piffi hat. Die Explosion fand im Innern dieses Einganges statt, wo sie eine wahre Vermüstung angerichtet hat. Eine Seitenwand ist durchgebrochen, so daß man ziemlich bequem passieren kann, und von der Decke sind mancherlei Theile zerföhrt und neigen sich zu Boden. Neben diesem Eingang befindet sich der Keller des Herrn Ricassoli, wo man Wein in Fiaschi verkauft. Die Strohköpfe sind zertrümmelt, der Wein ist davongelaufen. Nur äußerst wenig Fensterheben sind in dieser Straße unverletzt davongekommen, so daß nun die Glaser gute Geschäfte machen. Eine zweite Bombe wurde in der Via del Driuolo — im Palazzo Giugni, wenn ich nicht sehr irre — wo der Advokat Salvagnoli, Minister des Innern, wohnt, ebenfalls in einem Winkel des Einganges entzündet. Die Wirkung derselben hat sich jedoch bloß auf die Zertrümmerung der Fenster des Erdgeschosses, und theilweise des ersten Stockes beschränkt. Eine dritte endlich soll im Eingang des Klosters Santa Croce, wo die Bürgermiliz eine Hauptwache hat, explodirt sein. Die letztere Stelle zu besuchen, blieb mir heute keine Zeit. Mehrere Personen sollen verletzt, einige schwer beschädigt worden sein. Nach diesen Vorfällen wurde Generalmarsch geschlagen, und die Bürgerwehr fand sich zahlreich ein. Die Gefängnisse sollen mit Verhafteten so angefüllt sein, daß fast kein Raum mehr übrig bleibt für neue Anfassungen. Man versichert, dem Ricassoli sei der Tod geschworen. Er soll bei dieser Gelegenheit seine gewohnte Entschlossenheit behauptet, und der Menge den Vorschlag als „die letzte Anstrengung der Cobini“ ausgelegt haben. Man weiß aber auch recht gut, daß die republikanische Partei zahlreich und geschäftig ist, und täglich unternehmender wird. **Nachricht:** Soeben 3 1/2 Uhr ersehe ich aus La

Nazione, daß im Palazzo Ricassoli nicht eine, sondern zwei Bomben explodirten.

Turin, 19. Jänner. Der Eintritt des Grafen Cavour in's Ministerium und die Wahl seiner Collegen, welche alle ein in den Reihen der Revolutionäre figurirten, wenn man auch von dem absehen wollte, daß der Graf Cavour das Ministerium verließ, als den Waffenstillstand von Villafranca gützuheben, mußten als notwendige und unausbleibliche Folge die Vernichtung des erst vor einigen Monaten feierlich zu Zürich abgeschlossenen Friedensvertrages haben. Bis heute scheint jedenfalls nur ein einziges Regiment in Bologna einzurücken. Es ist wohl wahr, daß die direkte Kommunikation mittelst der Schienen bis Bologna es leicht macht, in die Legationen in wenigen Tagen ein beträchtliches Armeekorps zu werfen. — Die Abtretung Savoyens an Frankreich scheint ebenfalls eine beschlossene Maßregel, und die Besichtigungen, welche die eidgenössische Regierung in dieser Beziehung hegt, sind nur alzu begründet. Man versichert, daß nicht allein die Möbel des Schlosses in Chambery, sondern auch die Archive und eine Menge anderer Gegenstände, deren Erhaltung für Piemont wichtig ist, über die Alpen geschafft werden. Die Gemeindevahlen, welche vorgestern in Mailand stattfanden, haben die Versicherungen unserer Blätter über den großen patriotischen Eifer der Mailänder gewaltig Lügen gestraft. Von mehr als 10,000 Wählern, welche in den Listen eingetragen sind, haben nicht mehr als 3944 an den Wahlen theilgenommen, d. h. weniger als zwei Fünftel der befähigten Wähler. Ziehen Sie von dieser kleinen Zahl diejenigen ab, welche gegen das bestehende Regime votirten, und Sie können dann mit Sicherheit urtheilen, wie gering die Anzahl derer ist, welche man in Paris und London die Mehrheit, ja sogar Einstimmigkeit, des Volkes heißt. (A. Allg. Ztg.)

Einiges zur Aufklärung in der Frage des Araber allgemeinen Krankenhauses.

In den letzten Nummern des „Arabi Girado“ wird dem Publikum über das Araber allgemeine Krankenhaus Einiges mitgetheilt, das, so rühmlich jedes Appelliren an die Desseentlichkeit, diese „Volkstimme Gottesstimme“ auch immer ist, doch so mancherlei zweideutige Anspielungen enthält, welche, ob zufällig, ob wissenschaftlich eingeflossen, der Aufklärung um so mehr bedürftig, als sonst zu ungerechtem Urtheil über lebende und verstorbene Ehrenmänner Veranlassung gegeben würde. Da meine geringe Persönlichkeit seit 29 Jahren Gelegenheit hatte, die aus hohem Humanitätsgedühle, mit bedeutenden Opfern von unsern untergeordneten Ständen gegründete Heilanstalt genau zu beobachten, so möge es mir erlaubt sein, die für die Anstalt und alle die darin gewirkt haben, höchst verletzende Rüge zu beleuchten, daß unter den neuesten Anschaffungen auch Dinge vorkommen, die in keinem noch so armen Spital fehlen dürften. „Unsere Araber Anstalt ist aus reinem Drange, den armen Mitbürgern, der misera plebs contribuens, Hilfe zu gewähren, von den Vätern ihrer Unterthanen gebaut und dotirt worden. Die Mittel konnten in der geldarmen Zeit nicht im Uebermaße geboten werden. Es wurde zwar in großem Style, weitem Ausbaue anaband, eben nur das Nöthigste gebaut und eingerichtet; trotz bestem Willen aber wurden bedeutende Fehler begangen, ohne deshalb das Unternehmende minder dankenswerth zu machen, da Abhilfe möglich blieb.

Da kein Kranker abgewiesen wurde, aber nur hiesige Stadtkranke einen Kostenersatz leisteten, so konnten in den ersten Jahren nur die allernöthigsten Utensilien angeschafft werden. Die Jahre 1849 und 1850 trugen Vieles dazu bei, die Anstalt zu verkleinern. Die allernöthigsten Bedürfnisse wurden durch übergroßen Gebrauch abgenützt, ohne daß die Mittel zur Erneuerung vorhanden gewesen wären. Durch den Tod des nach langwieriger Krankheit verstorbenen Ordinarius verfiel jede Disciplin, und als ich durch 3 Monate in der Anstalt orbitirte, mußte ich gar bald einsehen, daß in dem an Allem und Jedem nothleidenden Spital, wo Dachwerk, Abtheilung der Säle, Stubenboden, Fen-

Feuilleton.

Eine verhängnißvolle Nacht.

Beständliche Scizze von Jean Robert.
(Aus der „Diasakalia“.)

„Per aspera ad astra!“

1.

Es war im Jahre 1842, am 31. April.
Der Bremer Kauffahrer „Rapid“ näherte sich dem Lande. Vor ihm lag in dem überreichen Prachtgewande, mit welchem nur der Tropenhimmel die Natur zu bekleiden vermag, geschmückt mit üppigen Reizen, eingehüllt in leichte Morgennebel und umwogen von der durchsichtig klaren Fluth mit ihrem Grunde voll prächtiger Gewächse, blühender Muscheln und Korallen — die herrlichste Tochter des Oceans, die Königin der Antillen: Hayti!
Auf dem Verdecke des „Rapid“ lehnte ein junger Mann mit groß und fein geschnittenen Gesichtszügen, denen die feingezogene Brauen über den großen, dunklen Augen und der wohlgepflegte Bart über den frischen, rothen Lippen noch mehr Ausdruck verlieh.

Sein Blick ruhte überraschten und träumerischen Entzückens auf dem paradiesischen Insellande, mit seinen sich stolz in die reine, tiefblaue Himmelskluft erhebenden walbigen Höhen, zu deren Füßen sich ein in tausend Farben schimmernder Waldgürtel hinzog, zwischen dessen lianenumschlungenen Säulenstämmen die weißen Mauern und die schlanken Thürme vieler Hunderte von Villen, Paläos und Dörfern hervorlugten.

Die Augen unseres jungen Mannes waren wie durch Zauber auf dieses entzückende Gemälde der Natur gebannt. Eine solche Ueppigkeit der Vegetation, eine solche Pracht von Grün, eine solche Fülle von Naturreichtum hatte er noch nicht geahnt; von einem Fremde, wie dem sich jetzt vor ihm aus den Wogen der See erhebenden, hatte er noch nicht geträumt.

Diese Zauberinsel also Hayti! Daselbe Hayti, in dessen so trauriger Geschichte von der Zeit, die den Segnungen der Cultur heimgesucht wurde, bis heute jede Seite mit Blut geschrieben ist; daselbe Hayti, dessen freigelegter Boden nacheinander das Blut der harmlosen Cariben-Indianer, das Blut der gemißhandelten Söhne Africa's und das ihrer ermordeten Herren, das Blut der französischen Armee, das Blut so vieler, vieler tausend seiner eignen Kinder und der so vieler tausend Fremder getrunken! Armes, reiches Land! . . .

Das Schiff näherte sich den Ufern der Stadt Cap Haytien. Ein Boot aus der Stadt, von zwei fast nackten Negern

gerudert, legte an und bald darauf betrat ein vollständig bekleideter, aber nicht weniger schwarzer Neger das Deck. Es war der Bootse, an den der Capitän jetzt Commando und Verantwortlichkeit abzutreten hatte.

Das Schiff fuhr in den Hafen ein.

„Zeit auf! . . . Bierkant! . . . Fallen! . . . Los!“

Es legte vor Anker.

Ein zweites Boot brachte drei Beamte an Bord. Es waren der Hafencapitän, ein hochgewachsener Schwarzer in aus einem flachen halbmondförmigen Hute, blauem Tuchfrack mit goldenen Knöpfen und Epauletten bestehender Uniform; ferner der Bootscapitän, ein Mulatte und endlich der Hafensekretär, ein fast weißer, junger Mann in Civilkleidung. Sie nahmen die Schiffsapostrophe in Empfang.

Der Capitän begab sich auf's Bureau des Gouvernements, wo die Namen der Angekommenen registriert wurden.

Der Name unseres jungen Franzosen war: Richard Toussaint.

Er ging allein durch die Stadt.

Es war heute Sonnabend, also Markttag. Die schwarzen Verkäufer und Verkäuferinnen kauerten, von ihren auf Plantanenmatten ausgebreiteten Waaren umgeben, auf dem Boden und boten lachend und schwachend in den charakteristischen Idiomen ihres Französisch die verschiedenen, schon in Bündel, Stücke oder Häufchen abgetheilten Vorräthe von frischem und gesalzenem Fleische, Geflügel und Fischen, von Orangen, Bananen und Birnen, Kartoffeln, Plantanen, Bohnen, Maismehl, Brod, Kaffee, Zucker u. s. w. aus.

So interessant dies ganz eigenthümlich bunte Bild für einen Fremden sein mußte, Toussaint's Gedanken waren anderweit beschäftigt.

„Herrn Jean Godeffroy Montpellier Cap Haytien.“

lautete die Adresse seines Empfehlungsbrieves.
Ein Neger führte ihn vor ein in modernem Style erbautes, palastartiges Gebäude, dessen Parterre das Comptoir und dessen erste Etage die Wohnzimmer des Herrn Montpellier enthielt.

Herr Montpellier war ein hoher, ernster, geschmackvoll nach dem letzten Pariser Modejournal gekleideter Mann.

Toussaint überreichte ihm das Schreiben seines Vaters. Darin hieß es:

„Die Gelegenheit einer Geschäftsreise meines Sohnes Richard nach Westindien benütze ich mit Vergnügen dazu, Ihnen hiermit auszusprechen, wie es mich freuen würde, unsere seit Jahren unterbrochene Geschäftsverbindung wieder angeknüpft zu sehen. Mein Sohn, den ich Ihnen zu freundschaftlicher Aufnahme empfehle, ist mit den nöthigen Instructionen und Vollmachten versehen; er wird die Ehre haben, Ihnen das weitere mündlich mitzutheilen.“ . . .

Montpellier hatte auf der, wegen der Höflichkeit seiner Be-

wohner berühmten Insel die galante Höflichkeit seines Vaterlandes nicht verlernen können; in der Fremde nähern sich Landsleute sehr schnell; er stellte dem jungen Toussaint auf's Zuverlässigste Haus und Dienste zur Verfügung.

Man sprach von Geschäften, von Frankreich, von Hayti und seinen Zuständen, und Herr Montpellier, der betriebs der letzten nicht viel Erfreuliches zu berichten hatte, vertraute seinem Gast, wie er Willens sei, bald nach der Habana zu übersiedeln, wo er durch Vermittlung eines guten Freundes bereits eine Pflanzung angekauft habe.

„Warum“, sagte er, „soll ich hier, wo die Revolten zur Tagesordnung gehören, in ewiger Besorgniß leben? Es ist wahr, wir Weißen sind hier angesehen und unsere persönliche Sicherheit ist gerade nicht gefährdet, denn auch bei ernstern Conflisten hat noch immer die ostentive Entfaltung der Consulatsflaggen genügt, um die Ruhe wieder herzustellen; aber nichts desto weniger ist unsere Stellung rechtlich doch nur eine geduldet. Bisher, der jetzt zum Präsidenten auf Lebenszeit gewählte Farbig, ist kein Freund der Weißen und hat den Hactiren verboten, Hactiren mit ihnen einzugehen. Kein Weißer kann Bürger oder Grundeigentümer werden. Schade um das mit einer unerlöschlichen Fruchtbarkeit des Bodens und dem glücklichsten Klima gesegnete Land, das in den Händen dieser bornirten, indolenten Neger und unter einer so abnormen Verwaltung immer mehr verarmt und vereludert. Ich will froh sein, wenn ich von diesem schwarzen Volke, das selbst der nordamerikanische Neger nicht als seines Gleichen anerkennt und das hier die Herren spielt, und von einzelnen Ehrgeizigen wieder mit sich spielen läßt, nichts mehr sehe . . .“

Der sonore Ton einer Glocke durchklang das Haus.
„Darf ich bitten, Herr Toussaint, mir in den Speisesaal zu folgen? . . . Ich werde die Ehre haben Ihnen dort meine Frau und meine Tochter vorzustellen.“

Toussaint acceptirte natürlich gern und stand bald darauf in dem Saale, wo die Frau und die Tochter vom Hause, unterstützt durch eine junge Negerin, noch mit dem Serviren der Tafel beschäftigt waren.

Madame Montpellier war eine ziemlich kleine, unterfetzte, aber lebhaft Frau von etwa vierzig Jahren, deren noch immer interessantes Gesicht die Spuren ehemaliger Schönheit trug.

Fräulein Montpellier war eine schlante Jungfrauengestalt mit großen dunklen Augen, denen all' die Sanftheit innewohnt, welche man sonst nur den blauen Augen zuschreiben gewohnt ist. Ihr schwarzes Haar, das in willigem Scheitel ihre schöngeformte Stirn umgab, war im Nacken in einen griechischen Knoten zusammengefaßt, den eine reiche Perlagegraffe hielt. Ihre Kleidung bestand in einem feinen Leinwand, von jener blendenden Weiße, welche nur unter der Tropen Sonne zu erzielen und die vorzugsweise auf Hayti zu finden ist. Das Gewand, welches die symmetrischen, den schönen und leichten Linien der griechischen Kunst ähnelnden, Formen errathen ließ, fiel lockert auf

ster, Thüren, Oefen, Betten, Decken, Wäsche, Verbandstücke theils ganz fehlten, theils im kümmerlichsten Zustande waren, und durch leichtfertiges Gebahren der Fond um Tausende verürzt worden und eine engherzige Direction bei der unbedeutendsten Anschaffung Schwierigkeiten machte, mein Streben: Obdach, gesunden Aufenthalt, Reinlichkeit, Pflege und Heilung zu gewähren, unausführbar war. Diese Ueberzeugung legte ich mündlich und schriftlich einer hohen Behörde vor, und resignirte. Unter diesen Verhältnissen gelang es für die Anstalt ein Individuum zu gewinnen, welches durch seine Energie und Leistungsfähigkeit bekannt, nur unter der Bedingung eintrat, daß ihm die Direction übergeben werde. Doctor Mataoovsky fand ein Haus ohne Dach, Zimmer, ohne Stubenböden, ohne Oefen, mit schlechten Thüren und Fenstern, ohne hinreichende Betten, ohne alle und jede Wäsche, ohne Bettdecken und sonstige Utensilien, wo nur ein ungezierter Ueberfluß war. Nach wenigen Monaten war alles dies wie durch Zauber verändert, das Haus gedeckt, ein Saal abgetheilt, Stubenböden gelegt, Oefen gesetzt, Fenster und Thüren hergestellt, Betten, Decken, Wäsche, Verbandstücke und sonstige Utensilien in genügender Menge angeschafft; Alles dies durch seine Energie und durch die stets bereitwillige Opferwilligkeit unserer lieben Mitbürger. Die Anstalt wurde mit wohlgeordneten Krankenwärtern versehen, Reinlichkeit, Ordnung und Pflege, wie sie in keinem der vielen mir bekannten Krankenhäuser in höherem Grade zu finden, machten die Anstalt zu einem segensvollen Aufenthalt der Kranken, und zu einem häufigen Besuchsorte der hiesigen Aerzte. Wenn bei Entfernung des verdienten Neubegründers der Anstalt wieder manches anzuschaffen blieb, so ist dies bei steter Anbühung und in letzter Zeit durch wohlbekannte Störungen verhindertem Erneuerung nicht anders denkbar. Daß aber die Anstalt bei dem Scheiden der früheren Direction auch in einem ganz zufriedenstellenden öconomischen Zustande war, und daß keine „leichtverständliche Gründe“ eine deutliche Rechnungslegung verbieten, mag aus dem Endresultate hervorgehen, daß, wie ich aus den Rechnungen entnehme, bei liquiden Activ-Ausständen von 13283 fl. 76¹/₂ kr. ein Passivzustand von nicht 6503 fl. 93¹/₂ kr. also ein Ueberfluß von mehr als 6000 fl. vorhanden ist. Dem Verdienste seine Krone . . . Jedem humanen Wirken Gottes Segen.

Dr. Landesgut.

Arad. Der Herr Gutbesitzer zu Almás, Rudolf v. Almágy, hat, aus Anlaß der Enthebung von Neujahrswünschen, zu Gunsten des Arader allgemeinen Krankenhauses, hierorts den Betrag von 5 fl. 6 W. erlegt, was mit dem Beifügen des wärmsten Dankes hiermit veröffentlicht wird.

Arad, am 27. Jänner 1860.

Die k. k. Komitatsbehörde.

* Die Apathie, mit der man anfangs bei uns sich ansetzte, den Fasching in beobachtender Passivität vorübergehen zu lassen, ist geschwunden und wird nun demselben sein volles Recht gegeben. Es wird nun nach Herzenslust getanzt und vergnügt man dabei auch diejenigen nicht, denen es neben der Lust zum Tanzen noch an vielem Andern gebricht. So hat das glänzende Resultat, welches der Ball für das allgemeine Krankenhaus erzielte, die Veranlassung gegeben, auch für die Errichtung eines Armen-Versorgungs-Hauses zu tanzen. Ein löbliches, wahrhaft humanes Ziel, um das es sich schon lohnt, eine Nacht wacker durch zu tanzen. Wir appelliren demnach an das so oft schon glänzend bewährte Wohlthätigkeitsgefühl unserer liebenswürdigen Damen und bitten sie, zu dem erwähnten Ball, — dessen Zeit der Abhaltung wir noch bekannt geben werden — sich ja recht zahlreich einzufinden, um so auch dazu beizutragen, daß den Armen und Verlassenen ein Asyl gebaut werde, worin sie von den Stürmen des Lebens bewahrt und im hohen Alter vor gänzlichem Verderben geschützt werden. —

* Es liegt uns der Jahresbericht der israel. Herren Spitalärzte über die im Spital der Arader israel. Bruderschaft für Krankenpflege und Leichenbestattung im Jahre 1859 behandelten Kranken vor, dem wir folgende Daten entnehmen: Vom

Jahre 1858 verblieben Kranke in Behandlung: 2 männl. und 3 weibl. Geschlechts. Zugewachsen sind im Jahre 1859: 57 männl. und 13 weibl. Geschlechts, zusammen 70. Von diesen sind entlassen worden: geheilt: 52 männl. und 11 weibl. Geschlechts, gebessert: 1 männl. und 2 weibl. Geschlechts, ungeheilt: 2 männl. Geschlechts, zusammen 68. Gestorben 2 männl. 1 weibl. Geschlechts, zusammen 3. In Behandlung verblieben auf das Jahr 1860: 4 Kranke männl. Geschlechts. Wir haben seiner Zeit den Beschluß des Kultus-Gemeinde-Vorstandes, nach welchem 10 Mann k. k. verwundete Soldaten ohne Unterschied der Religion in diesem Spital unentgeltlich aufgenommen und versorgt werden sollten, in diesen Blättern mitgetheilt. Es wurden demselben jedoch, wie wir dem in Rede stehenden Jahresberichte entnehmen, nur 6 Mann, welche in der obenerwähnten Zahl der aufgenommenen Kranken nicht inbegriffen sind, zugewiesen, die demselben behandelt und versorgt, und mit Geldspenden versehen, geheilt entlassen worden sind. Die Zahl der zur Ersteinerung gekommenen Krankheitsformen war 31. Die Mortalität ist 3¹/₂%, was als ein äußerst günstiges Verhältniß bezeichnet werden kann und das schönste Zeugniß für die sorgfältige Pflege und Behandlung ist, die den Kranken zu Theil wird. —

* (Literarisches.) Wir erlauben uns die geehrten israelitischen Leser unseres Blattes auf die im Verlage von Louis Gerschel in Berlin erscheinende 4. Auflage der „Festgebete der Israeliten“, Text und Uebersetzung mit erläuternden Anmerkungen von dem ausgezeichneten Gelehrten Dr. Michael Sachs, Rabbiner in Berlin, aufmerksam zu machen. Das Werk erscheint in 20 vierzehntägigen 10—11 Bogen starken Lieferungen nach polnischem und deutschem Ritus. Die erste Lieferung, Besag beginnend, ist bereits erschienen und ist Seitens der Verlags-handlung dafür Sorge getragen, daß die resp. Subscribenten stets einige Wochen vor dem betreffenden Feste sich im Besitze des entsprechenden Bandes befinden und daß zum Herbst das ganze Werk vollendet ist. Preis der Lieferung auf weißem Druckpapier 7 Sgr., auf seinem Velinpapier 9 Sgr. Es ist somit Gelegenheit geboten, durch ein geringes Opfer sich in den Besitz dieses durch seine Correctheit wie elegante Ausstattung und meisterhafte Uebersetzung gleich ausgezeichneten und bereits in mehr als 10,000 Exemplaren verbreiteten Werkes zu setzen, welches eben sowohl im Hause als bei dem öffentlichen Cultus für den frommen Beter, wie für den Forscher mittelalterlicher Poesie von dem höchsten Werthe ist. Subscriptions-übernimmt die Buchhandlung von H. Goldscheider in Arad.

* Se. k. Apostolische Majestät haben den Landesgerichtspräsidenten zu Debenburg, Johann v. Nagb, über sein Ansuchen in den bleibenden Ruhestand zu versetzen und ihm in Anerkennung seiner vieljährigen ausopfernden und ersprießlichen Dienstleistung, wie seiner unerschütterlichen Treue aus Gnade taxfrei das Ritterkreuz des Leopoldordens zu verleihen geruht.

* Am 20. d. nahm der k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Gouverneur der serbischen Wojwodschaf und des Temeser Banates, Freiherr v. Sofkewicz die Beglückwünschungen der Temesvarer Behörden zu seiner Erhebung in den Freiherrnstand entgegen. Bei dieser Gelegenheit — berichtet „Delejit“ — erwähnte der Herr Gouverneur der gegenwärtigen bewegten Zeiten und forderte die Anwesenden auf, dem Throne und der kaiserlichen Dynastie treu zu bleiben und bei ihren Verührungen mit dem Volke auf die Verichtigung der unter demselben verbreiteten falschen Ansichten hinwirken zu wollen. Se. Excellenz hoben besonders hervor, daß das allgemein verbreitete Gerücht, monach am 1. März ein großer Theil der Staatsbeamten entlassen werden solle — ein durchaus grundloses sei. Eine Organisation sei zwar Allerhöchsten Ortes im Zuge; hieraus könne jedoch durchaus keine Folgerung abgeleitet werden, daß treue und brauchbare Diener Sr. Majestät ihres Dienstes verlustig werden.

* Der deutsch-patriotische Verein für Oesterreich in Wien hat mit einem Capitale von 12,000 fl. in ungarischen Grundentlastungs-Obligationen eine Stiftung für 6 vermögenslose Offi-

zierstewitwen gegründet. Jeder Stiftungspflanz beträgt 100 fl. und hat der Genuß auf Lebensdauer der Witwe oder bis zu ihrer Wiederverheirathung zu gelten. Anspruch hierauf haben zunächst die vermögenslosen Witwen der im Feldzuge 1859 vor dem Feinde gebliebenen k. k. Offiziere. Das Verleihungsrecht steht dem patriotischen Vereine zu und sind Bewerbungen um diese Stiftungspflanze bis längstens 15. März 1860 bei dem betreffenden Landes-General-Commando einzubringen.

* Graf Stephan Széchenyi hat aus Anlaß des vom ihm soeben beschlossenen Baues einer neuen katholischen Kirche auf seinem im Debenburger Komitate gelegenen Gute Grogzinkenborf an die Bewohner dieses Ortes eine Zuschrift erlassen, welche nach der Uebersetzung des Correspondenten des „Wanderer“ folgendermaßen lautet:

„Meine theuren Landsleute, geehrte ungarische Mitbürger, einstens meine treulichsten Unterthanen! Ohne Gottes Gnade und Hilfe vermag nichts in der Welt zu gelingen; Groß und Klein ist seinen Rathschlüssen unterworfen. Glücklich ist daher jeder, der nie vom Abide der Ungeduld, auf Gott vertraut, auf ihn, den Allmächtigen, der die Willkürhaken menschlichen Hochmuthes zu nichte macht und sich endlich stets Jener erweist, die ihn mit aufrichtigem Gemüthe anbeten. Der Zinsborfer leben an der äußersten Grenze uneres Gebietes, einst so glücklichen Vaterlandes. Zinsborf ist vom Rehen der erste Ort, wo der König der Könige in der, mit unermesslichem, unermesslichem unermesslichen Verdienste des theuren Heimatlandes gesehen wird. — aber unter Verbauch geht bereits seinem Verfall entgegen. Das aus der Tiefe des gereinigten Herzens emporsteigende Lieben der Bedrängten hört der Herr zwar allüberall und die Tugend des Menschen ist ihm in der Tiefe des Herzes wie im freiem Willen ein Akt, vom dem der Oberst der Himmel waltet; aber Alles, was der Mensch mit eigenem Willen und eigenen Händen zur Ehre Gottes anstrebt, wirkt, schafft, das bringt das Menschengehülfe seiner hohen Bestimmung — der nie endenden Vervollkommnung und Verklärung — näher. Darum laßt uns, ehe es zu spät ist, in Großzinkenborf ein schönes Gotteshaus bauen und zwar zur Ehre des heiligen Stefans, uneres ersten Königs, der uns vor einem Jahrtausende diese Heimat gegründet und der sie gewiß auch nimmermehr verlassen hat. Unsere gegenwärtige Kirche ist zwar noch nicht in dem Maße baufällig, daß es für eine unerlässliche Pflicht wäre, sie niederzulegen und eine neue an ihre Stelle zu setzen. Es wäre ein Verbrechen, sie durch Reparatur noch für einige Zeit haltbar zu machen und das auf den Bau drückende schwere Gemüthe durch eine leichte Beobachtung zu erlösen. Aber wäre es unvernünftig, wäre es flüchtig, den glücklichen Verfall abzuwarten, um und dann den Bau einer neuen Kirche anbeizeln zu lassen? Können wir lieber zur Ehre Gottes ohne Säumen mehr thun, als was wir nach irdischen Regeln verpflichtet worden könnten. Wir werden über diesen uneren Glaubensfeier, den uns eine höhere Begeisterung einflößt, sich nicht ablassen, daß wir Ungarn sind und daher auch unsere Pflichten gegen das Vaterland, gegen die Nation treu zu erfüllen haben. Ungünstige Verhältnisse haben allerdings unsere materiellen Kräfte vermindert — an Geld haben wir durchaus keinen Ueberfluß, darum wäre es auch nicht passend, einen großartigen, allzu pompastischen Bau aufzuführen zu wollen; unter Gotteshaus sei geräumig, feil, — aber einfach und wie wir einst in vollkommener Eintracht unsere glücklichen Tage verlebten, so sei auch jetzt unser freundschaftliches aufrichtiges Zusammenhalten und Zusammenwirken in Allem unser schönstes Schmuck, unsere herrlichste Zier immer und überall des Gotteshauses. Ich habe den hochwürdigsten Pfarrer von Zinsborf, Herrn Anton Tolmas, veranlaßt, sich mit Euch, geehrte Mitbürger, ins Einvernehmen zu setzen, damit die besprochene und beschlossene Angelegenheit so rasch als möglich zur Endung gehet.“

Stefan Graf Széchenyi.

* Der Wellenschlag, so schreibt die „Tem. Ztg.“, den die von Paris in die Welt geschleuderte Flugdrift „Der Papst und der Congreß“ hervorgebracht hat, hat sich bis zu uns, an die Grenzen des christlichen Europas ausgedehnt, und mit dem, in jeder christlich civilisirten Brust geweckten Rechtsgefühl auch Anlaß gegeben, das katholische Bewußtsein wahrzunehmen. Zu diesem Behufe ist in der Kathedrale des vorigen Sonntag eine Einladung in Form eines Hirtenbriefes verlaublich worden, welches an die Katholiken der ganzen Diocese das Ansuchen stellt, sie mögen ihre Liebe und treue Anhänglichkeit an ihre Mutterkirche und deren herabes und hart bedrängtes Oberhaupt durch die Fertigung einer Ergebenheits-Adresse an den Tag legen. — Als Liebesgabe für den heiligen Vater hat der hochwürdigste Herr Bischof Alexander Csajaghy 1000 fl. in Grundentlastungs-Schuldsscheinen, das hochw. Domkapitel 300 fl., ein ungenannter Pfarrer 10 fl. 6 W. geopfert.

* Wie die „Dmäger N. Z.“, aus zuverlässiger Quelle mittheilt, ist die Befegung sämtlicher erledigter und erledigt werdender Dienststellen im Ressort der Justizverwaltung eingestellt, indem eine neue Organisation der letzteren in Aussicht steht. Manipulationsposten sollen unbedingt nicht, Conceptsstellen nur

zwei kleine, mit gestickten Pantoffeln beledete Füße hinab, und seine weiten Aermel ließen ein paar feingeformte Arme sehen, deren Handgelenke zwei einfache goldene Bänder umschloßen. „Ein rosenfarbnes Frühlingswetter lag auf dem lieblichen Gesicht“, das nicht ebenmäßig schön, aber desto interessanter war und durch das leicht und durchsichtig darauf gehauchte creolische Braun nur reizender wurde. In dem Grüßchen der Wangen lautete jener seine, schnell geweckte Scherz, welcher vorzugsweise neidenswerthes Eigenthum der Kinder des Südens ist.

Die Formalitäten der gegenseitigen Vorstellung waren bald erfüllt.

Man setzte sich zur Tafel. Toussaint's Augen ruhten wieder und immer wieder verflohen auf dem reizenden Wesen, welches ihm gegenüber saß. Er war sichtlich verwirrt. Ebenso, wie es schien, Eugenie, die, nachdem sie während der Vorstellung einen flüchtig forschenden Blick auf den Gast geworfen, es vermied, ihn wieder anzusehen.

Richard suchte desto unablässiger ihren Blick. Endlich fand er ihn.

Wie flüchtig auch dieses Sich-Begegnen im Blicke war — es war ein tiefbedeutungsvolles. So blickten sich Fremde nicht an, so manifestirte sich auch das erste Verständniß eines Gedankens zweier Seelen nicht. . . Die beiden mußten sich schon früher begegnet sein. . .

Und so war es auch. Fräulein Montpellier war zur Vollendung ihrer Erziehung zwei Jahre in Frankreich gewesen. Sie hatte den jungen Toussaint bei einer Verwandten in Marseille kennen und lieben gelernt. Sie war damals fünfzehn, er zwanzig Jahre alt gewesen. . . Kam er sein Wort einzulösen und hatte die Jungfrau ihm das ihrige gehalten? . . .

Eugenien's Augen schlugen den schwarzseidnen Schleier verwirrt nieder vor dem glühenden Blicke Richard's. Ihr Bufen wogte, gleich als ob er die leichten Bänder sprengen wolle. Es fiel ihr augenscheinlich schwer, eine tiefinnerste Bewegung länger zu bemerken.

Herr Montpellier erhob sein Glas. „Auf das Wohl unseres Gastes, dem es recht lange bei uns gefallen möge!“

Die kleine Tischgesellschaft ließ die Gläser klingen. Auch Eugenie trug der Situation Rechnung, aber sie that es, ohne den, welchem der Toast galt, anzusehen.

Richard leerte ein Glas aus das Wohl seiner freundlichen Landesleute. Montpellier füllte von Neuem. „Und dies Glas — Eugenie — dies Glas auf glückliche Hochzeit!“

Toussaint erhob langsam sein Glas. Eugenie nahm mit zitternder Hand das ihrige. In ihren Wangen schien kein Tropfen Blutes mehr zu sein. . . Das Glas entfiel ihrer Hand und

färbte zerspringend das weiße Tuch mit seinem dunkelfarbigen Inhalte. Sie fiel, das Gesicht in ihre Hände bergend, in den Stuhl zurück.

Herr und Madame Montpellier sprangen erschreckt auf ihre Tochter zu. „Es ist nichts,“ sagte diese, bald wieder gesammelt. „Ein kleines Unwohlsein. Ich will gehen und mich einige Augenblicke niederlegen.“

Madame Montpellier leitete ihre Tochter aus dem Zimmer. Toussaint sah seinen Blicke einige Augenblicke fragend an. „Fräulein Tochter feiert bald Hochzeit?“

„Ja. Sie ist seit vierzehn Tagen verlobt, und zwar sehr glücklich. Don José de Gargallas, reich, jung, hübsch, ehrenhaft, derselbe junge Freund, welcher mir die Pflanzung auf Cuba gekauft hat und dessen Nachbar ich dort sein werde, liebt meine Tochter leidenschaftlich. Ich werde das Vergnügen haben, Ihnen meinen Schwiegervater in spe persönlich vorzustellen, sobald er von einer nur einige Meilen entfernten Hacienda, nach der er gestern geritten ist, um einen Besuch zu machen, zurückgekehrt sein wird.“

Herr Montpellier, der seinem Gaste zur Seite saß, bemerkte nicht, wie sich während dieser Eröffnungen das Gesicht desselben enfärbte. Er kam, gesprächig wie er es gerade war, auf die Zustände Hayti's zurück, schilderte den bedauerlichen Verfall der mitten unter allem von der Natur gebotenen Ueberflusse doch Noth und Mangel leidenden Insel, für die das Ende der Colonialherrschaft auch das Ende ihres Wohlstandes gewesen sei, erzählte von weiten, fruchtbar, schon cultivirten Strecken, von zerstörten Plantagen, die jetzt herrenlos und ungebaut dalagen, von der Menge von Kaffee- und Olivenbäumen, deren Früchte zu pflücken sich Niemand die Mühe nähme, von der Unmasse von Tabak, Ingwer und andern Produkten, die Jahr aus, Jahr ein überall wild wüchsen, ohne daß es beachtet werde, schilderte das traurige Finanz-, das carikierte Militäris- und das a la Cobe-Napoleon zugefügte Gerichtswesen. . . und bemerkte erst nach längerer Zeit, während der Toussaint ihm kein Wort erwiderte, daß das Schweigen desselben nicht Aufmerksamkeit, sondern Zerstreuung zum Grunde habe. Er hielt dieselbe für eine Folge wohl begrifflicher Ermüdung und erbat sich, ihn auf ein Zimmer zu führen, wo er Sesta halten könne.

Richard folgte seinem Wirth und befand sich bald in einem mit komfortabler Eleganz eingerichteten Gemache, das ein von Musikvorhängen umschlossenes Bett enthielt.

Zu schlafen gedachte er freilich nicht. Er wollte und mußte Eugenie sprechen, und zwar noch vor der Rückkehr ihres Bräutigams.

Er öffnete die Thür, welche auf einen Corridor ging und lauschte.

Der Zufall führte ihm die vorhin im Speisesaal gesehene Negerin in den Weg.

Alma war ein unverfälschtes Kind der äthiopischen Race

und nach der Aesthetik derselben jedenfalls ein Ausbund jugendlichpuppiger Schönheit. Wir müssen nach den uns einmal anerzogenen Begriffen den Ausdruck ihres ruffschwarzen Gesichtes mit seinen groben Zügen und dicken Lippen als sinnlich und stümpf bezeichnen; aber, der Wahrheit die Ehre zu geben, auch schnell hinzufügen, daß es trotzdem höchst gutmüthig ausschaute.

Richard vertraute diesem schalklosen Gesichte und betraute die schwarze Schöne, die das schönste creolische Rauberweib sprach, mit einem Briefe an ihre junge Herrin, der die Bitte um einige Worte unter vier Augen enthielt.

Dann warf er sich auf sein freilich von keinem einzigen Körnchen Mohn befreutes, aber auch von den Auskittos wenig beunruhigtes Lager und erwartete — hoffend, zweifelnd, fürchtend — die Antwort Eugeniens.

2.

In den Zweigen der mit ihren völkernährenden Kronen stolz und majestätisch zum Himmel strebenden Palmen und der sich traulich unter ihnen wölbenden Wälderbäume, auf deren Aesten Orchiden wucherten und an deren malerisch verschönten Schäften die vielgestaltigen — Waldungen zu einem undurchdringlichen Pflanzenmeer vereinigen — Lianen und Farrenkräuter emporstiegen, um mit ihren tausendfarbigen Blüten und Blumen weit über die höchsten Kronen der Palmen hinaus zu klettern und sie festonartig zu verbinden — in den Zweigen der königlichen Palmen, der dunkellaubigen Bananen, der dichtbehaubten Mangos und der weithinschattenden Feigenbäume, auf den in tausendfarbigen Farben prangenden Blättern, Blüten und Blumen, wiegen sich mit Papageien, Colibri's, Peroquit's und Schmetterlingen — Lüste des Abends und wehten wohlthuende Kühlung nieder auf das von dem strahlenblendenden Tagesgestirn heißgeglühte Ummengewand der Antillenkönigin.

Die Bewohner Haytiens lasten andelken, in vollen Zügen die weiche, liebliche, balsamische Abendluft trinkend, durch die Straßen der Stadt und längs der Paseo's hin.

Herr Montpellier und seine Gattin saßen plaudeuselnd unter der Veranda des Hauses.

Hinter denselben, im dichtbeschatteten Garten, ging Richard Toussaint ungeduldig zwischen den Laubengängen auf und nieder.

Er liebte, liebte wahrhaftig. Das hatte er noch nie so klar gefühlt, als gerade jetzt, wo er Eugenie als für sich verloren betrachtete. . . Er nahm alle Minuten einigemal die Uhr aus der Tasche. . . Ob sie wohl kommen wird? . . . Ja, sie kommt schon. Der Sand knirschte unter leichten Tritten; das Laub theilte sich; Eugenie stand ihm gegenüber.

Richard ging mit ausgebreiteten Armen auf sie zu, aber an sie herangekommen, ließ er die Arme wieder herabgleiten; er nannte trauernden Tones nur ihren Namen.

(Fortsetzung folgt.)

dann besetzt werden, wenn dieselben wegen unabänderlicher Nothwendigkeit nicht unbefestigt gelassen werden können."

In dem seit zwei Monaten anhängigen Preßprozeß gegen das „Pest Napló“ wegen eines in der (noch vor der Ausgabe mit Beschlagnahme) Nummer vom 8. November v. J. enthaltenen Artikels über die Graner Festlichkeit ist, wie dem „Wanderer“ von Pest geschrieben wird, ein entscheidendes Urtheil gesprochen. Das Oesterreich. Landesgericht hat nämlich den Beschlagnahmebescheid, den verantwortlichen Redakteur des genannten Blattes, Paul von Király, wegen „Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe, strafbar nach §§. 7, 10, 28 und 65 a. St. G. B.“ in Anklagestand zu versetzen. Es wird hinzugefügt, daß der Anklagebescheid auch von der zweiten Instanz bestätigt worden sei.

Der General-Administrator der Diocese von Krakan, Mons. Gladkiewicz, hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er sich über den Aufbruch gegen den heil. Vater mit energischen Worten ausspricht, und in welchem er die Gläubigen auffordert, zwar nicht nach dem Beispiele unserer Väter, das Schwert, aber andachtsreiche Gebete zum Herrn der Heerscharen zu erheben, damit er den heil. Vater vom Kreuze des Druckes und der Verfolgung befreie und ihn in dem ungeschmälerten Besitze des Kirchenstaates erhalte.

Die „Pest-Osterr. Zeitung“ vom 25. Jänner bringt an der Spitze ihres nichtamtlichen Theiles Folgendes:

Nachdem in letzterer Zeit das Vergnügen des Publikums auf öffentlichen Ballen bereits wiederholt durch lärmendes, unziemliches Benehmen einiger Exzessiven gestört wurde, wird zur Distanzhaltung fernerer Störungen hiemit Folgendes angeordnet:

1. Auf jedem öffentlichen Balle ist sich in der Reihenfolge der Tänze genau an die Tanzordnung zu halten.
2. Es dürfen nur Tanzmusikstücke gespielt werden.
3. Gegen jene, welche durch unanständiges, ungeschmackvolles Verhalten nach der Produktion anderer Musikstücke, Aenderung der Tanzordnung oder sonst durch demonstrative Kundgebungen was immer für einer Art das öffentliche Vergnügen stören, wird behördlich eingeschritten und mit aller Strenge vorgegangen werden.

Pest, 24. Jänner 1860.

Von der k. k. Postzeitungsdirektion für Oesterr. Post.

Für die Bildergalerie des ungarischen Nationalmuseums wurden im Laufe des Quartals Oktober-Dezember des vorigen Jahres folgende Bilder geschenkt:

Dr. Joseph Böha schenkte den von Barberini (Quercino) gemalten „Sankt Sebastian“, — Ludwig Hegeß, Schauspieler, das von Karl Tespi verfertigte Porträt der verbliebenen Schauspielerin Hegeß's-Wodenburg Vina.

Das Naturalienkabinett des Museums ward mit folgenden Gegenständen vermehrt:

A. Thierreich: Freiin Karolina Prónay spendete einen kleinen exotischen Vogel, Albert Szándor, Grundbesitzer, einen Bastardkanarienvogel und eine wilde Gans, Joseph Madarasz aus Amerika eine Klapperschlange und eine Viper, Johann Kantus aus Kalifornien 4 Säugethiere und 29 Vögel, Nikolaus Varabás, akad. Maler, 1 Pariermaul, Fr. Christine Guggenberger das Nest einer Weidenfledermaus, Ribinsky, Privatprofessor, einen Fischadler, Heller Alois, Gattin 1 cochinchinesischen Hahn, Emerich Brückler 1 Perle, ein unbekanntes 1 Bastardfasan, August Kubinyi 1 Goldfasan, Julius Kováts, Museumskustos, 6 Insekten und 1 Insektenpuppe, durch den Rufos Johann Frivaldsky wurden gesammelt: 4 exotische Vögel, 484 Insekten, 2 Arachniden, 4 Mollusken und 1 Strohkäfer. Am Tauschwege wurden 2 seltenen Insekten angeschafft. — B. Pflanzenreich: Paul Vika schenkte ein „Pulsilian“ genanntes Stück Obst, Julius Kováts jun., Gymnasiallehrer, zweierlei Mandeln. — C. Mineralreich: Graf Karl Kornis spendete 12 Mineralien aus Siebenbürgen, der Inspektor des Sobránczer Bades 1 Stück Bittersalz und eine Kalkfäulung von diesem Bade, A. Blau in Australien 1 größeres und 8 kleinere Quarzgoldstücke, Georg Bartóczy 2 Stück Kalkspath aus Eszék, Georg Palkovics einige Mineralien. Rufos Julius Kováts bereicherte diese Abtheilung mit 120 auf seinen Reisen gesammelten Felsarten. — D. Paläontologische Abtheilung: Graf Karl Kornis schenkte eine aus ungefähr 1000 Stücken bestehende und aus den Pliocänen Höhlen stammende Sammlung urweltlicher Knochen, Georg Palkovics 2 Knochentiere, Rufos Julius Kováts sammelte auf seinen Reisen 60 Versteinerungen und 20 Pflanzenabdrücke.

Literarische Neuigkeiten,

- angekommen in H. Goldscheider's Buchhandlung.
- Az első lépés veszélyei. Az „Eszter“ szerzőjétől. 2 kötet. Pest. 2 ft.
 - Berzsenyi Daniél versei, kiadta Toldy Ferencz. A költő hü arcképevel. Diszkötve. Pest. 2 ft. 80 kr.
 - Forstinger János legújabb és legteljesb, körülbelül 25,000 idegen szónak magyarázását tartalmazó közhasznú kézikönyv. Pest. 2 ft.
 - Karady Ignác első oktatása a francia nyelvnek. 3-ik kiadás. Kötve. Pest. 50 kr.
 - Noél Károly, új elméleti s gyakorlati tannód a francia nyelv gyors és alapos megtanulására, az irály, olvasmány és társalgás tekintetével. Ahn-, Georg- és Ollendorff-féle tannód szerint. Fordította Lutter János. Első tanfolyam. Pest. 60 kr.
 - Tóth Kálmán összes költeményei. Két kötet egy kötetben. A költő arcképevel. Diszkötve. Pest. 3 ft. 60 kr.
 - Cabinetkarte von Ungarn, Siebenbürgen, dem Banat, Serbien, Kroatien, Slavonien und der Militärgrenze. In Carton. Pest. 60 kr.
 - Paul de Kock, Eine Frau mit drei Gesichtern. Humoristischer Roman. Deutsch von A. Kreyzigmar. 4 Theile. Pest. 2 fl. 52 fr.
 - Das Recht und der Congress. Eine Entgegnung auf die Schrift: „Der Pabst und der Congress“. Wien. 40 fr.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Jänner. Der heutige „Constitutionnel“ meldet: Wir sind in der Lage nachstehende Verfügungen als eine Folge des vom Kaiser aufgestellten Programms und des Handelsvertrages mit England anzuführen: „1. Juli 1860. Aufhebung des höchsten Tarifes auf Wolle und Baumwolle. Anwendung des höchsten Tarifes auf englisches Del und Cofe. — 1. Oktober 1860. Festsetzung des Zolles für Eisen auf 7 Kr. — 31. Dezember 1860. Herabsetzung des Eingangszolles für Maschinen. 1. Jänner 1861. Ermäßigung des Zolles für Zucker. — 1. Juli 1861. Aufhebung der Prohibition auf Gezeinnisse und Gewebe von

Hanf und Einführung eines Schutzzolles. — 1. Oktober 1861. Beseitigung aller übrigen Prohibitionen.“

Die mehrfach verbreitete Nachricht, Prinz Napoleon sei nach England gereist, wird als unwahr bezeichnet.

Paris, 25. Jänner. „Patrie“ dementirt die Nachricht, daß Marschall Bailliant aus Italien zurückkehren werde.

Paris, 24. Jänner. „Patrie“ bringt den Wortlaut des Handelsvertrages, unterzeichnet von Baroche und Cowley.

Die vorzüglichsten Bestimmungen sind folgende:

Der Eingangszoll auf Weine in England wird von 150 auf 28 (Francs?) herabgesetzt. Seide wird frei eingeführt werden können.

Der Eingangszoll für Eisen wird in Frankreich 7 Fcs. per 100 Kilogrammes betragen. Verarbeitete Woll und Baumwolle wird durch eine Abgabe geschützt werden, deren Maximum auf 30 pCt. festgesetzt ist. Die Urstoffe, von welchen der Kaiser spricht, werden vom 1. Juli 1861 an zollfrei eingeführt.

Die Prohibitionen werden mit dem Monate Oktober 1861 aufgehoben. Der Vertrag wird für England vom Tage der Veröffentlichung an verbindliche Kraft haben.

London, 24. Jänner. In der heutigen Sitzung des Unterhauses schlägt Lubin die Adresse an die Königin vor. Disraeli erklärt, er beabsichtige kein Amendement, halte jedoch den Handelsvertrag mit Englands Freihandels-Prinzipien für unverträglich. Die Politik bezüglich Italiens und Frankreichs sei zweideutig, besonders hinsichtlich übernommener Verpflichtungen; er billige das Prinzip der Nicht-Intervention, welches Lord John Russell durch die, hinsichtlich der Regelung der italienischen Verhältnisse an Frankreich gestellten Anträge, verlegt, und fragt, ob die Regierung dem Kaiser Napoleon autorisirt habe, dem Papste für den Fall, als derselbe geneigt wäre, die Romagna aufzugeben, rüchlichlich der übrigen Besitzungen auch die Garantie Englands zu versprechen.

Lord Palmerston bemerkt: der Handelsvertrag mit Frankreich werde unter Vorbehalt der Genehmigung des Parlaments abgeschlossen. Bezüglich der italienischen Angelegenheit sei es unwahr, daß von Seite Frankreichs ein Allianz-Vertrag vorgeschlagen worden, welcher jede fremde Intervention in Italien als casus belli erklärt. Die Uebereinkunft beider Länder beruhe auf dem Prinzip, daß den Italienern die Berechtigung eingeräumt bleiben soll, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln.

Die Adresse wurde angenommen.

Im Oberhause beantragte Lord Fitzwilliam die Adresse. Lord Grey drückt die Hoffnung aus, es werde den Bemühungen Englands gelingen, Italien zu befreien. Derselbe spricht sich tabelnd über den Handelsvertrag aus und beantragt ein Amendement hinsichtlich der ohne Bewilligung des Parlaments unternommenen Expedition nach China. Kewcafile, Normanby und Vroughan sind gegen dieses Amendement.

Derby greift die ministerielle Politik an und wünscht, daß die fremden Truppen aus Italien zurückgezogen werden.

Das Amendement wurde verworfen, die Adresse angenommen.

Nach einem nunmehr vorliegenden vollständigeren Telegramme, welches die Thronrede Ihrer Majestät der Königin enthält, lautet der Eingang des zweiten Abjages: „Seitdem habe ich eine förmliche Einladung des Kaisers von Oesterreich und des Kaisers der Franzosen erhalten, einen Bevollmächtigten zu einem Kongresse abzusenden u. s. w.“

Madrid, 24. Jänner. Die Mauren haben gestern in beträchtlicher Anzahl eine im Bau begriffene vorgeschobene Redoute am Flusse Martin angegriffen und sind von den Spaniern mit großem Verluste zurückgeschlagen worden.

Turin, 25. Jänner. Der „Monitore Toscano“ enthält ein Communiqué über die Beweggründe der Reserve in dem Dekrete, durch welches das sardinische Statut verkündigt wurde. Die toskanische Regierung wollte die organischen Gesetze Toskana's über die Freiheit des Handels und der Industrie wahren. Eine gesetzgebende Verfügung des nationalen Parlaments werde entscheiden, ob diese Gesetze aufzuheben haben oder ob dieselben zum gemeinsamen Nutzen eine weitere Ausbreitung erhalten werden.

Mailand, 24. Jänner. Einem Gerüchte zufolge wären piemontesische Truppen in Parma eingerückt.

Genua, 24. Jänner. Die Ministerkrisis in Neapel dauert fort, Troja und Murena sind zur Bildung eines neuen Cabinets berufen worden.

Berlin, 24. Jänner. Die Kommission für die Ehegesetzvorlage des Herrenhauses hat gestern diese Vorlage beraten. In der Kommission erklärte sich nur eine Stimme für die Regierungsvorlage, betreffend die Einführung der fakultativen Civilehe. Auch für die sogenannte Noth-Civilehe haben sich von zwölf nur fünf Stimmen ausgesprochen.

Frankfurt a. M., 26. Jänner. In der heutigen Bundestagsitzung hat Preußen bezüglich der Küstenbefestigung eine ähnliche Erklärung abgegeben, wie am 17. Dezember v. J. Die Bundesversammlung hat im Sinne dieser Erklärungen den Antrag des Militärausschusses angenommen.

Handelsberichte.

A. B. Urad, 28. Jänner. Der Verkehr in Früchten und Produkten war in den letzten Tagen ein sehr beschränkter, woran in erster Linie die in Folge der gelinden Witterung fast unpassbaren Straßen und der Mangel an fremden Käufern oder Aufträgen von den obern Plätzen Schuld sein dürfte. So war auch der gefrige Wochenmarkt nur schwach befahren. Die Vorräthe, welche auf den Platz gebracht wurden, bestanden meist in Kukuruk, Gerste und Hafer, die von Conjointen zu den vorwöchentlichen Preisen auf gekauft wurden. In ersterer Fruchtorte sind auch 4 fl. 40—50 kr. einige Schlässe für spätere Monate gemacht worden.

In Spiritus sind die Umsätze ebenfalls sehr gering und auf den Bedarf der Regalienpächter oder für die Erzeugung von Treber-Durchzug beschränkt. Im Detail wird für effektive Waare 54 Nkr. bezahlt, ohne daß größere Partien zu diesem Preise abzugeben wären, da die Speculation mit Vorräthen gesättigt, sich an weiteren Einkäufen vor der Hand nicht betheiligigt, und auch die gegenwärtigen Preise in Pest und Wien keine lohnende Aussicht bieten.

Treber-Durchzug ist gleichfalls sehr vernachlässigt und der Preis von 13 1/2—13 3/4 fl. hat nur nominelle Geltung.

Eine Partie Slivovitz von 200 Eimer letztjähriger Erzeugung ist mit 18 1/2 fl. begeben worden.

Von Weinen werden nur ältere Gebirgsweine guter Qualität gesucht und sind von solchen mehrere kleinere Partien in den letzten Tagen von 9—10 fl. 30 kr. verkauft worden.

Witterung fortwährend frühlingsmäßig gelinde, so daß selbst bei heiterem Firmamente kaum merkliche Fröste eintreten.

Wien, 25. Jänner. (Spiritus.) Das Geschäft gestaltete sich insofern etwas günstiger, als das forrirte Ausbieten von prompter Waare nachgelassen hat.

indem ein Theil übernommen, der größere Theil der gekündigten Waare jedoch zum Tagespreise verkauft wurde und daher in feste Hände überging.

Das hohe Silberagio hat den gewöhnlichen Einbruch auf diesen Artikel nicht hervorgerufen; das Schlusßgeschäft liegt noch immer in den Händen der Speculation, während die Agioten sich nur für die nächsten zwei Monate zu bedenken haben. Wir notiren effectiv 56 1/2—56 1/2, Februar-März 56 7/8—57, März 57 1/2, März-Mai 58 1/2—59, April-Juli 58 1/2—59 1/2 fr. per Grab.

Amthliches.

Ernennungen. Der Justizminister hat den Ober-Staatsanwaltschaftsrichter Josef Batschauer zum Kommissärgerichtspräsidenten extra Statum bei dem Kommissärgerichte zu Bregenz ernannt.

Der Justizminister hat den Ober-Staatsanwaltschaftsrichter Josef Batschauer zum Kommissärgerichtspräsidenten extra Statum bei dem Kommissärgerichte zu Bregenz ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des fürstbischöflichen Ordinariates zu Gran die am katholischen Gymnasium zu Preßburg erledigte Stelle eines Religionslehrers dem Supplenten dieser Stelle, Weltprecher Johann Wajanaec, verliehen.

Erledigungen. 3 Stuhlrichteramtshaupten in Békés, Mátzalka und Pusztó-Kadány, je 735 fl., binnen 14 Tagen an die Großwärdner Landeskommissionen f. b. gem. Stuhlrichterämter.

Concurs. Ueber Med. Dr. Josef Kaitz, prakt. Arzt in Wien bis 22. April. Theresia Pöborschel, Leberechtsmeisterin in Wien bis 15. März. Marie Pöborschel, Private in Wien bis 15. März. Moriz Binder, Privatier in Wien bis 31. März. Franz Frantz, Hauswart in Belograd bis 30. März. Johann und Anna Prizbil, Buchfabrikanten in Wilschowitz bis 29. März. Carl Ghalappa, Schmittwaarenhändler in Ung.-Grabis bis 20. April. Moriz Lebermann, Handelsmann in Krakau bis 15. März. Jakob Stern in Wismar bis 13. Februar. Adolf Stauer, Schneidermeister in Stuhlweidenburg bis 10. März. Traugott Wolf, Buchbinder in Pest bis 10. April.

Concurs-Aufhebungen. Wilhelm Zopf, Schmittwaarenhändler in Pest. M. S. Szigler, Handelsmann in Pest. Verlassenschaft des Josef Wogalski, Goula. Theresia Sandhaus, verm. Walf in Erlau. Franz Sedlitz, Weinbändler in Oden. Franz Wadach, Schneidermeister in Erlau. Anton Stranz und Sohn in Pest. Nikolaus Regöyan, Schmittwaarenhändler in Broos. Daniel Passai sen. in Sz. Udozsegh. Moriz Hartmann, Bauunternehmer in Hermannstadt.

Cours der Staatspapiere in Wien vom 25. bis 27. Jänner 1860.

	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Staatsanleihevertheilung in österr. Währung zu 5%	67.50	67.25	67.50
National Anleihen	79.60	79.90	80.20
Metalloques zu 5% für 100 fl.	71.90	71.60	71.50
„ „ 4 1/2	63.25	63. —	63. —
Darlehen mit Belohnung vom Jahre 1854	111.50	112. —	112.75
Grundrenten-Obligationen von Nieder-Oesterreich	91. —	91. —	90. —
„ „ Ungarn	72.25	72.50	72.50
„ „ Temeser-Banat, Croatien und Slavonien	71. —	70. —	70.75
„ „ Galizien	72.50	72. —	72. —
Siebenbürgen	70.25	70. —	69.50
Bank-Aktien pr. Stück	863. —	863. —	862. —
Credit-Aktien (ohne Dividende)	201. —	201.50	201.30
Comptoir-Aktien v. Nieder-Oesterreich	580. —	578. —	576. —
Aktien der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn (ohne Dividende)	201. —	200.30	199.90
Staats-Eisenbahn-Aktien	278. —	278.50	278.50
Aktien der Kaiser-Eisenbahn-Besitzbahnen (abgetheilt)	175.50	175.50	175.75
„ „ süd-norddeutschen Verbindungsbahn	165. —	163. —	164. —
„ „ Rheinbahn	105. —	105. —	105. —
„ „ Kaiser Franz Josef Orientbahn	—	—	—
„ „ österreichische Donaudampfschiffahrt	450. —	456. —	454. —
Pfandbriefe der Nationalbank 100 fl. C. M.	94. —	93.50	93. —
„ „ für 100 fl. ö. B.	90. —	89.50	89.25
Prämienlose der Credit-Anstalt	105. —	106.25	106. —

Wechsel-Cours.

	Bank- (Platz) Sconto	116. —	115.25	114. —
Augsburg für 100 fl. Current	116. —	115.25	114. —	
Frankfurt „ 100 fl. süddeutscher Währung	102. —	101.50	101. —	
Hamburg „ 100 Mark-Bank	—	—	—	
Konigs für 100 Thaler	—	—	—	
London „ 10 Pfund Sterling	135.57	134.50	132.75	
Marietta für 100 Franken	—	—	—	
Paris für 100 Franken	53.80	53.60	53.20	
Bukarest für 100 walachische Piaster	—	—	—	
Kaiserliche Münz-Dukaten vgl. Ago	6.37	6.36	6.30	
„ „ vollwichtige	6.35	6.34	6.28	
Kronen „ „	18.50	18.40	18.15	
Silber „ „	134.50	134. —	132. —	
Preuß. Coffen-Ann.	2.4	2.4	2.2	

Wochenmarktpreise v. 27. Jänner 1860.

Name der Verkaufsartifel.	Deuterr. Währung					
	Weiz.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Wiener Mezen						
Weizen	4	—	3	50	3	—
Halbfrucht	2	80	2	75	2	65
Korn	2	60	2	55	2	50
Gerste	1	60	1	55	1	50
Hafer	1	60	1	55	1	50
Kukuruk	2	30	—	—	—	—
Hirse Halbe	—	8	—	—	—	—
Zentner						
Mundmehl	9	—	—	—	—	—
Semmelmehl	7	50	—	—	—	—
Weißpohl	6	40	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Hou	—	—	—	—	—	—
Stroh	1	—	—	—	—	—
Klafter						
Buchen-) Holz.	9	—	—	—	—	—
Eichen-)	8	50	—	—	—	—

Verstorbene zu Urad.

- Innere Stadt.
- 21. Jänner. Madines Victor, Tagelöhnersohn, gr. u. u. 2 Monat, Gebärmutterentzündung. — 22. Jänner. Gruber Maria, Schneidermeisterstochter, r. f., 26 Jahr, Wochenbettfieber. — 23. Jänner. Bann Jelenka, Kutischersgattin, gr. u. u., 47 Jahr, Wochenbettfieber. — 24. Jänner. Káglar Gósta, Göttemacherstochter, gr. u. u., 2 Jahr, Angina. — Gósta Júlia, Dienstmagd, r. f., 1 Monat, Krämpfe. — Karlinski Barb., Göttemacherstochter, r. f., 5 Jahr, Angina. — 26. Jänner. Zacherics Sofie, f. f. Beamtensstochter, gr. u. u., 2 Jahr, Angina. — Karagó Kath. Waise, ref., 16 Jahr, Selbstmord.
- Bernhans.
- 21. Jänner. János Júlia, Tagelöhnersstochter, r. f., 5 Wochen, Krämpfe. — 23. Jänner. Mészáros Michael, Tagelöhnersstochter, r. f., 1 Jahr, Zehrfieber. — Orbán Stefan, Tagelöhner, ref., 60 Jahr, Zehrfieber. — 26. Jänner. Györgyevics Anna, Tagelöhnersstochter, gr. u. u., 7 Tag, Krämpfe.
- Scharbad.
- 21. Jänner. Steiner Gise, Fäbrikerstochter, r. f., 9 Wochen, Zehrfieber. — 22. Jänner. Oberreiter Theodor, Dienstmagd, r. f., 3 Monat, Krämpfe. — 23. Jänner. Polster Michael, Dienstmagd, r. f., 2 Monat, Gebärmutterentzündung.
- Tega.
- 20. Jänner. Gábor Ungliza, Biegelhülagerin, gr. u. u., 40 Jahr, Lungentuberkulose.
- Norras.
- 23. Jänner. Josef Sirt, Weinwirtsstochter, r. f., 15 Monat, Schleimfieber.
- Gaja.
- 25. Jänner. Gavrin Milava, Baneristochter, gr. u. u., 7 Tage, Schwäche.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

„DER ANKER.“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Gesellschafts-Kapital 2.000.000 Gulden.

(Concessionirt durch h. Erlass des k. k. Ministeriums des Innern, ddo. 1. Dezember 1858, 3. 10141)

Wechselseitige Ueberlebens-Associationen. — Versorgung und Ausstattung von Kindern. — Versicherungen auf den Todesfall, auf das Leben und den Ueberlebensfall. — Gemischte Versicherungen. — Unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten und jede andere denkbare Combination zur Versicherung des menschlichen Lebens.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof Nr. 329.

Am 31. Dezember 1859 erreichte die gezeichnete Versicherungssumme die Höhe von 24,505.128 fl. öst. Währ.

Eine Versicherungssumme von vierundzwanzig und 1/2 Million fl., gezeichnet während des ersten Jahres...

Die Tarife und Bedingungen stehen in Wien in den Bureaux der Gesellschaft und in den Provinzen bei den Herren Agenten Jedermann zu Gebote.

italméréségi jog

Ternova és Kurtakér községeknél folyó 1860-diki April 24-től kezdve haszonhárbe adandó.

Bövebb értesítést ad a tulajdonos uraság Sikulán, vagy Kádas József ügyvéd Aradon.

Schanfrecht

in den Ortshaften Ternova und Kurtakér ist vom 24. April 1860 zu verpachten.

Die näheren Bedingungen sind entweder bei dem Eigenthümer in Sikula, oder in Arad bei dem Advokaten Herrn József Kádas zu erfragen.

Muskel- und Nerven-Essenz

Zum äußerlichen Gebrauch gegen rheumatische Gesicht- und Gelenks-Schmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenrauschen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder...

Die Muskel- und Nerven-Essenz

ist zu 1 fl. öst. W. pr. Flacon beim Anweisung über Anwendung derselben nur allein echt zu beziehen durch Tones & Freyberger in Arad.

Für Brust- und Lungen-Leidende: Moos = Pflanzen = Zeltel

Fr. Jos. Koller, Apotheker in Pressburg. Diese aus dem reinsten Pflanzenklein und Zucker bereiteten Zeltel, werden mit Verlässlichkeit angewendet bei Reuchhusten, Husten, Heiserkeit, Verschleimung...

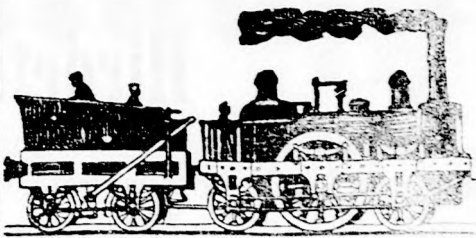
Bisztriczky & Prinner.

Direkt bezogene frische Sendungen von DOCTOR KOCH'S krystallisirten Kräuter-Bonbons

Die so außerordentliche Beliebtheit, welche sich die Dr. KOCH'schen Kräuter-Bonbons zu erstreben gewußt haben, wird durch ihre fort und fort sich steigende Verbreitung und durch die vielfältigen über sie laut werdenden überaus günstigen ärztlichen Urtheile immer mehr ersichtlich...

Wir heiligen, so heißt es u. A. in einer kürzlich erschienenen, größeren, populär-wissenschaftlichen Abhandlung eines geachteten Arztes, in Dr. KOCH'S Kräuter-Bonbons ein Präparat, dessen milde und lindernde Wirkung bei katarthaliischen Affektionen jeder Art, wie überhaupt gegen katarthaliische Disposition eine zuverlässige genannt werden kann.

Für die Echtheit der bei uns lagernden Vorräthe von Dr. KOCH'S Kräuter-Bonbons können wir garantiren. Tedeschi & Zukovits, alleinige Depositäre der Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons in ARAD.



k. k. priv. Theiß-Eisenbahn.

Rundmachung.

Vom 1. November 1859, d. i. für die Wintermonate, werden die Züge der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn wie folgt verkehren:

Table with 3 columns: Station, Abfahrt, and Arrival. Section I: Nach Miskolcz und Grosswardein.

Table with 3 columns: Station, Abfahrt, and Arrival. Section II: Nach Arad.

Table with 3 columns: Station, Abfahrt, and Arrival. Section III: Von Miskolcz und Grosswardein, nach Pest und Wien.

Table with 3 columns: Station, Abfahrt, and Arrival. Section IV: Von Arad nach Pest und Wien.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angebrachten Fahrordnungen zu entnehmen.

*) Wird jeden Sonntag veröffentlicht.

Erdövágás árverése.

A ternova-kurtakéri uradalom határában az országút mellett fekvő erdőben száz hold erdővágás holdankint árverés után eladandó.

Bövebb értesítést ad a tulajdonos Atzél Péter Sikulán, vagy Kádas József ügyvéd Aradon.

Soltschlags-Vizitation.

In dem, an der Grenze der Ternova-Kurtakärer Herrschaft, neben der Landstraße gelegenen Walde sind 100 Joch Soltschlag, jedochweise im Wege der Vizitation zu verkaufen.

Nähere Aufklärung gibt der Eigenthümer Herr Peter v. Atzél in Sikula, oder der Advokat Herr József Kádas in Arad.

Befanntmachung.

Da die gesetzliche Zeit zum Zagen von Hagen mit 1. Feber verstrichen, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Zagen dieses Wildes auf der Zimander, wie Banater Pusta strengstens untersagt ist...

Zu vermietthen.

Im Gasthause (1544-10) „zum goldenen Löwen“ ist das kleine Wirthshaus mit eigenem Weinshank, vom 1. Mai 1860, auf mehrere Jahre zu vergeben...

Haus-Verkauf.

Das Haus sub Nr. 1 in der großen Brückgasse ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Josef Ludwig, Fischergasse Nr. 38.

Puskas János,

szoba-beeresztő, ajánlja magát a t. ez. kö-zönségnek szobák bármily színre beeresztésre a legegél-szerübb módon Lakik pesti-utca Belesy József házában 48. sz. a.



Das obersiehende Siegel führen.

Ämtliche Anzeigen.

Kundmachung. Zur Bequemlichkeit des korrespondirenden Publikums wurden von Seite der k. k. löbl. Postdirektion in Großwardein zwei Briefsammlungsstätten, verbunden mit Briefmarken-Vertheilung, aufgestellt...

Kundmachung. Die k. k. Gemeindeführung der Fehung Arad wird Montag den 6. Feber 1860 eine öffentliche Sitzung wegen Verhandlung des zum Grunde des Militär-Etat's zu Klein-Est-Millos gehörenden 1727 Quadrat-Skaffer betragenden Ackerfeldes...

Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről ezenel közhírré tétetik, hogy Házy Bittó Mária tulajdonhoz tartozó Arad, belváros, oskola-utca 11. sz. a. 28453 a. ért. városa bocsát háza s birtokának sz. kir. Arad városának 752 ft. 41 kr. s járuléki felezése tekintetével ezen megyetörvényszék mellett bírói árverés útján leendő eladása megrendeltetett...

Arverési hirdetmény. Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Koesik János részére, Antal Sándor, pécskai lakos hangyatekőkhöz tartozó s közösen bírói ítélt, 1054 sz. a. bejegyzett s bíróság lezálogolt s 40 fra megbeszélte szellőzháza s birtok, 20 pft. töké s járuléki kielégítése végett 1860. évi MÁRTIUS 6-án elűző és szükség esetére 1860. April 11-én mindenkör d. e. 9 órákor Pécskai a község házában nyilvános árverésen el fog adatni...

Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Szankorits Illés részére, Eiszterlechner János, aradi lakostól bíróság lezálogolt s megbeszélte kőművelési házi-butorok 1860. évi FEBRUÁR 9-én d. e. 9 órákor alperes lakánál (korház utca 12. sz.) nyilvános árverésen készpénz fizetés mellett el fognak adatni...

Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Szankorits Illés részére, Eiszterlechner János, aradi lakostól bíróság lezálogolt s megbeszélte kőművelési házi-butorok 1860. évi FEBRUÁR 9-én d. e. 9 órákor alperes lakánál (korház utca 12. sz.) nyilvános árverésen készpénz fizetés mellett el fognak adatni...

Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Szankorits Illés részére, Eiszterlechner János, aradi lakostól bíróság lezálogolt s megbeszélte kőművelési házi-butorok 1860. évi FEBRUÁR 9-én d. e. 9 órákor alperes lakánál (korház utca 12. sz.) nyilvános árverésen készpénz fizetés mellett el fognak adatni...

Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Szankorits Illés részére, Eiszterlechner János, aradi lakostól bíróság lezálogolt s megbeszélte kőművelési házi-butorok 1860. évi FEBRUÁR 9-én d. e. 9 órákor alperes lakánál (korház utca 12. sz.) nyilvános árverésen készpénz fizetés mellett el fognak adatni...

Hirdetmény.

Köztudomásul tétetik, miszerint f. e. Február hónapjában 1859/60-ik közigazgatási év 2-dik adórészlete befizetendő, és 1860. évi Márczius 1-én minden adóhátralékosok ellen a törvényes kényszerítő intézkedéseket gyorsan és pontosan keresztül kell vinni.

A magas cs. kir. pénzügyminiszteriumnak 1854. évi Junius 20-án 21328. sz. a. kelt rendelete — országos törvénylap XVI. darab II. rész 21. sz. — folytán minden adóköteles tartozik folyó évi tartozását, míg csak az adókönyvecskéjébe beírva nem leend, a szabályszerű részletekben a legközelebb mult évi kivetés szerint befizetni.

Aradon Január 14-én 1860. Sz. k. Arad város tanácsa által. A polgármester

Horváth.

Kundmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß im Monate Februar 1860 die 2. Steuerrate des Verwaltungsjahres 1859/60 fällig ist, und daß mit 1. März 1860 die gesetzlichen Zwangsmaßregeln gleichmäßig gegen alle Rückständler der 2. Steuerrate rasch und pünktlich durchgeführt werden müssen.

Nejenigen, welche demnach ihrer Steuerpflicht rechtzeitig nachzukommen gedenken, oder Mahn- und Executionskosten ersparen wollen, mögen zuverlässig im Monate Februar 1860 ihre Steuerzahlung beim städtischen Cassa-Ämte leisten.

Unter Einem wird auf das Dekret des hohen k. k. Finanzministers vom 20. Juni 1854, S. 21328, Landesgesetzblatt St. XVI., Abth. II. Nr. 21 hingewiesen, womit jeder Steuerpflichtige verbunden ist, seine Steuerschuldigkeit für das laufende Verwaltungsjahr so lange solche in dem Steuerbuche noch nicht vorgeschrieben ist, in den gesetzlichen Fristen nach dem Auszuge des zuletzt abgelassenen Jahres einzuzahlen.

Arad am 14. Jänner 1860. Vom Magistrate der kön. Freistadt Arad Der Bürgermeister Horváth.

Früchten- und Delverkauf-Kundmachung.

In der k. k. Militär-Güter-Verwaltung zu Mezőhegyes sind 1500 Mezen Weizen à 82 Pfd. 1000 Korn 78 im großen Loco-Weiden Lager. 1000 Korn 75 im großen Loco-Weiden Lager. 3500 Weizen 82 im Peregker Granarium befänglich. 800 Korn 81 im Peregker Granarium befänglich.

Melisations-Kundmachung.

Am 30. Jänner 1860 um 10 Uhr Vormittags wird bei dem k. k. Stadtrichteramt zu Borsod-Abaúj-Armad, eine Minuendo-Versteigerung abgehalten, bezüglich dem mit dem Erlaß der hohen k. k. Statthalterei-Abtheilung vom 8. November 1859, Zahl 17028 mit 1866 fl. 38 1/4 fr. C.M. nebst der Verwendung von 2106 Sand- und 2191 1/2 Zugtagen genehmigten Herstellungen an 6 Durchläßen auf der Zomost-Bankener und von 3 Durchläßen auf der Batsin-Pereszterer Landstraße.

Edict.

Vom k. k. Komitats-Gerichte zu Ab-Abad wird bekannt gegeben, daß Jakob Berggasser aus Ab-Abad am 10. Jänner 1860, N. 3. 304, ein Gesetz über die Amortisirung eines ihm auf der Post von Zemeoar nach Arad verloren gegangenen, von ihm ohne Datum und Ordre über eine Summe von 1000 fl. ö. W. acceptirten leeren Wechsels angebracht habe, und daß diesem Gesetze statgegeben worden sei, weshalb der allfällige Inhaber dieses abgängigen Wechsels aufgefordert wird, denselben bei dem Gerichte binnen 15 Tagen, vom Tage der ersten Einzahlung dieses Edictes gerechnet, so ge-wiß vorzulegen, ansonst über Ansuchen des Gewerkschafters der Wechsel für nichtig und die rechtliche Wirkung desselben für erloschen erklärt werden würde.

Arad am 16. Jänner 1860. K. k. Comitats-Gericht. Hirdetmény. Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről ezenel közhírré tétetik, miszerint Czeiler István, aradi asztalos ellen f. évi December hó 5-én 14450. sz. a. nyitott csódhirdetményben tollhibából bukkott neje Czeiler sz. Hess Katalin neve kihagyatván, az elrendelt csőd ez utóbbi vagyona ellen is kimondatik, és a f. évi 14450. sz. a. végzés érvényesítettik.

Holzverschiffungs-Kundmachung.

Das Arader Waldamt beabsichtigt, aus den Radmaer und Solomoser Marosauer-Ararialdenpflanzungen in das Arader Ararialmagazin bis 2800 Skaffer Brennholz im Unternehmungswege beschaffen zu lassen.

Die k. k. Holzamtung befindet sich zum größten Theile am Solomoser Marosauer la Seltis und zum kleineren Theile im Solomoser Devot.

Die mit ihrem eigenen Schiffe auf eine größere oder kleinere Partie oder selbst auf das ganze Holzquantum sich beheimlichenden Unternehmer, haben ihre schriftlichen Anbote bis 6. Februar 1860 an den Vorstand des Arader f. k. Waldamtes gegen Meeres unter der Bezeichnung: „Anbot für die Pachtung der Unternehmung der Holzverschiffung“ einzureichen, wobei folgendes als Richtschnur zu dienen hat:

a) Das schriftliche Anbot muß mit 72 fr. Stempelmarke und mit einem Neugeld in der Größe des zur Verschiffung durch den Offerteller zu übernehmenden Holzquantums pr. Skaffer 50 fr. ö. W. gerechnet, oder einem Certificate über die gegebene Einlage versehen, bei einer Ararialkassa verbleiben. Weiteres ist im Offerte das zur Verschiffung übernehmende Holzquantum, dann von welchem der bezeichneten Devotarien, und der Frachtlohn deutlich geschrieben anzusehen.

b) Jeder, der ein schriftliches Anbot macht, hat, wenn er sonst nicht bekannt ist, von der dazu berufenen Behörde die Beurlaubung, das er im ausreichenden Vermögensstande und von bekannter Nützlichkeit ist, seinem Offert beizulegen.

c) Jedes schriftliche Anbot muß die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß sich Offertent den statlichen und Pachtbedingungen unbedingt füge, daß sein Anbot ihn unüberwindlich binde, und daß diese Erklärung ganz dieselbe Rechtswirkung habe, als ob er die genannten Bedingungen unterfertigt hätte.

d) Offerte, bei welchen eine oder die anderen der erwähnten Bedingungen manuell, werden nicht berücksichtigt, sondern einfach bestrichen.

e) Die Holzverschiffungs-Bedingungen können hier beim Waldamte eingesehen werden. Es wird dann den an dieser Holzverschiffung Theilnehmenden nicht gestattet, eine Änderung an diesen Bedingungen zu fordern, und sie müssen sich den ihnen bestimmten Bedingungen fügen.

Non eingereichtwerdenden Offerten werden jene die Annahmbarkeit erlangen, welche gegen den minderten Frachtlohn die Verschiffung eines der Perimeterhaltung bedingten Holzquantums zu übernehmen sich anbeifügen machen.

Arad am 14. Jänner 1860. K. k. Cameral-Waldamt.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság által közhírré tétetik, miszerint Treylter és társak 41 ft. 42 kr. töké s járuléki kielégítése tekintetével Schlichter János, glovozáci lakosnak 388. sz. a. szellőzháza s birtok 1860. évi FEBRUÁR 6-án mint első, szükség esetében Mártius 5-én mint második határnapon az utóbbin a becsőron alól Glogovácson a helyszínen el fog árvereltetni.

Nichtamtliche.

Steirische Kräuterjaft. Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte Steirische Kräuterjaft ist stets in frischem Zustande zu bekommen IN ARAD bei Tones & Freyberger. Preis pr. Flasche 50 kr. C.-M. oder 87 kr. öfter. Währ.

Für Kranke u. Krankenpflege. empfielt Geertigter folgende Gegenstände: Gebärmutter-Douche — Selbstklystiere. Mutterspritzen. — Warzendeckel. — Milchzer und Wundspritzen von Gummi. — Bruchbänder, feine und ordinäre. — Suspensorien. — Harnsammelr. — Mänsch und weiblich. — Hühneraugenkränzen. — Sangedutten für Kinder. — Mutterkränze. — Gummistrümpfe, bei Krampfadern oder angeschwollenen Füßen. — Hörrohre. — Rollbinden. — Hier werden auch electro-magnetische Zahn-Operationen gemacht.

Zahnärztliche Anzeige. Geertigter macht dem pl. t. Publikum die ergebnste Anzeige, daß er als pr. Zahnarzt jeder Art künstliche Zähne und Gebisse, welche sich durch Schönheit, Ausdauer und Zweckmäßigkeit besonders auszeichnen, zum Sprechen vollkommen eignen, und zur Stütze und Erhaltung der Nebenähnen dienen, nach der vorzüglichsten Methode in seinem Atelier auf das Schnellste verfertigt. Auch werden Zähne plombirt und gereinigt. A. H. Morgenstern, Zahn-Art, wohnt Hauptplatz, beim eisernen Thor, 1. Stock, 2. Etage.

Vermietungen. Im A. J. Steiniger'schen Hause, Hauptgasse Nr. 2, sind im 2. Stock 2 große Cassenzimmer mit aber auch obne Möbel zu verlaufen, und stündlich zu beziehen. Näheres daselbst. (80-33) Zu vermieten ist eine Cassenzimmerwohnung im 1. Stock, am Hauptplatz Nr. 10, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Speis vom 1. April l. J. Näheres zu erfragen im Hause daselbst. (81-2) Im Franz Tones'schen Hause in der Schlangengasse, ist ein Gemisch vom 1. Mai zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer. (100-13)

Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Nachdem die erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft die Aufnahme von Frachtgütern seit 9. d. M. wieder begonnen hat, so laden wir die Bezieher von Triester Gütern höflichst ein, uns die Expedition derselben zu überlassen. Güter nach Debreczin, Großwardein, Werschetz, Weiskirchen, Szegedin, Arad, besorgen wie über Pest pr. Eisenbahn in einer Lieferzeit von durchschnittlich 12 Tagen ab Triest mit einer sehr bedeutenden Erparnis. Hinsichtlich der direkten Frachten von hier nach allen Stationen beziehen wir uns auf den Tarif, welcher bei sämtlichen Agentien der Gesellschaft eingesehen werden kann, ersuchen jedoch bei Bestellungen nicht bloß die Vermittlung der Dampfschiffahrt, sondern ausdrücklich unsere Firma vorzuschreiben. Triest 10. Jänner 1860. Ignatz Brüll & Comp. Agentie der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.